MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

422 (10.9.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-276540

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal, Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50,12 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 422 | Donnerstag, 10. September 1936

Ein Gelöbnis: „Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein!"

43000 Träger des Spatens marschierten in Nürnberg vor dem Führer auf

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Schriftleitungsmitgliedes)

F. K. H. Nürnberg, 10. Sept.

Grauer Dunst liegt über der Stadt der Reichsparteitage, die am heutigen Tag den großen Appell des Reichsarbeitsdienstes auf dem Zeppelinfeld erlebt. Dieser dritte Tag des „Parteitags der Ehre" steht im Zeichen des Arbeitsdienstes. 43 000 Arbeitsmänner in ihren erdbraunen Uniformen marschierten auf der neugestalteten Zeppelinwiese vor dem Führer vorüber und hielten im Rahmen ihres Appells eine stimmungsvolle Feierstunde ab, deren Inhalt ein Treuegelöbnis zum Führer, das Hohelied der Arbeit und die Ehrung der Toten waren.

Schon Stunden vor Beginn strömen die Menschenmassen zu der großen Wiese am Rande der Stadt, auf der sich alljährlich der große Aufmarsch vollzieht.

125 000 Politische Leiter

Auf dem in der Nähe liegenden Bahnhof Langwasser treffen schon den ganzen Vormittag über riesige Sonderzüge der Politischen Leiter aus dem ganzen Reich ein, die von hier aus in ihre Gauquartiere in der Stadt abmarschieren. Von den frühesten Morgenstunden an kommen die rund 200 Sonderzüge der Reichsbahn an. Dann beherbergt Nürnberg ein Heer von rund 125 000 Politischen Leitern in seinen Mauern, die mit ihren 25 000 Fahnen vor dem Führer aufmarschieren werden.

Auf der Zeppelinwiese

Die Zeppelinwiese bietet in ihrer neuen Gestaltung ein überwältigendes Bild. Die Ehrentribüne ist ganz aus massivem Jura-Kalkstein errichtet, deren Mittelteil eine Höhe von 22 Meter hat. Zu beiden Seiten der eigentlichen Führertribüne schließen sich große Säulenhallen an, von deren Hintergrund sich die Freiheitsfahnen prachtvoll abheben. Auch die das Feld umragenden Tribünen sind aus Jura-Kalkstein errichtet. In regelmäßigen Abständen sind massive Fahnenblocks aufgebaut, die je sechs Nationalflaggen tragen. Die schlanken Fahnenmasten krönen lorbeerumkränzte goldene Hakenkreuze. Auf der gegenüberliegenden Tribüne ist ein weiter Ausschnitt für die von hohen Tannen umstandene Aufmarschstraße freigegeben, die den Blick auf das zukünftige Märzfeld und den dunklen Wall des Reichswalds erlaubt. Unmittelbar vor der Ehrentribüne ist ein gewaltiger Block mit dem Symbol des Arbeitsdienstes, dem Spaten mit den gekreuzten Aehren und dem germanischen Sonnenzeichen, aufgebaut, das Denkmal der Arbeit, vor dem Arbeitsmänner mit Fanfaren und Landsknechtstrommeln angetreten sind. Auf der Straße, die vor der Haupttribüne entlangführt, sieht man außerhalb der Zeppelinwiese schon die Kolonnen der Arbeitsmänner bereit zum Vorbeimarsch stehen.

Aufn.: Hans Bittner

Der vorjährige gewaltige Aufmarsch und die Feierstunde des Arbeitsdienstes ist noch in stärkster Erinnerung. Auch in diesem Jahr sind die 100 000 Besucher aufnehmenden Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Einen der großen Blocks nehmen die 10 000 KdF-Parteitagsfahrer ein. Das Wetter hat sich gehalten, der Himmel ist zwar noch wolkenverhangen, aber es ist kein Regen niedergegangen.

Auf der Ehrentribüne sieht man wieder das Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, die Generalität und Admiralität und weitere Ehrengäste des Führers. Die Arbeitsgauführer und die Amtschefs der Reichsleitung des Arbeitsdienstes erwarten unmittelbar vor der Ehrentribüne den Vorbeimarsch.

Pünktlich um 10 Uhr trifft der Führer auf der Zeppelinwiese ein. Fanfaren des Arbeitsdienstes begrüßen ihn. Ein Jubel der Begeisterung und der Freude bricht los, als der Führer mit seiner ständigen Begleitung den Wagen verläßt. Jetzt kommt auch die Sonne zum Vorschein, die sich bisher hinter den Wolken versteckt hielt.

Der Vorbeimarsch

Dann schreitet der Führer die Front der angetretenen Gauarbeitsführer ab. Marschmusik erklingt, als die Spitze des ersten Arbeitsgaues in das Feld einschwenkt und in strammem Schritt am Führer und am Reichsarbeitsführer vorbeimarschiert. Und so zieht Arbeitsgau auf Arbeitsgau in das weite Rund.

Der Reichsarbeitsführer hat sich an die Spitze der erdbraunen Marschsäulen gesetzt, die, in Zugkolonnen zu zwei Zügen, prachtvoll ausgerichtet, mit geschultertem Spaten strammen Schritts an ihrem Führer vorbeimarschieren, ein Bild, das von den Zuschauern mit brausendem Beifall aufgenommen wird.

So zieht Gau um Gau, Gruppe um Gruppe und Abteilung um Abteilung in 18er-Reihen, angeführt von den Gauarbeitsführern, hinter den Fahnengruppen vorüber, um am Osttor die Zeppelinwiese zu verlassen und durch die Aufmarschstraße in gewaltigen Marschblocks wieder einzumarschieren.

Um ½11 Uhr erst sieht man die breite Front der von hinten in das Zeppelinfeld einmarschierenden Kolonnen der Arbeitsmänner, deren blanke Spaten in der Sonne blinken. Die einzelnen Arbeitsgaue marschieren in die für sie vorgesehenen Felder, nochmals blinken die Spaten, dann nehmen die Männer auf ihrem Marschgepäck Platz, bis der Führer zu ihnen sprechen wird.

Gegen 12 Uhr sind die 43 000 Arbeitsmänner aus dem ganzen Reich auf dem weiten Zeppelinfeld aufmarschiert. Der Reichsarbeitsführer Pg. Hierl meldet dem Führer.

Die Feier auf der Zeppelin-Wiese

Dann beginnt eine halbstündige Feier, die die vielen Zehntausende, die das Feld umsäumen, völlig in ihren Bann zieht. Fanfarenklänge und Fahnenschwinger leiten die Feier ein. Dann wechseln Mannschaftsgesang und Einzelsprecher miteinander ab.

Nach dem Bekenntnis der Treue und Hingabe für den Führer und dem Gelöbnis: „Wir

MARCHIVUM

folgen ihm, wohin er führt!" ertönen dumpf die Trommeln. Flaggen und Fahnen senken sich zur Erde, gemessenen Schrittes nähern sich junge Kameraden dem Arbeitsmal und hängen an den vier Seiten Kränze für die Helden des Krieges, die Toten der Bewegung, die Opfer der Arbeit und die toten Arbeitsdienstkameraden auf.

Ergreifend singt die Mannschaft diese Worte:

„Hebt die Kränze mit den bunten Bändern
in das Morgenrot.
Niemals sind der Kameraden Namen ausgelöscht und tot.
Auch für uns kommt die Zeit.
Jeden Tag sind wir marschbereit!
Unsere stolzen Fahnen aber ragen in die Ewigkeit!"

Nun geloben die 43 000 im Namen aller ihrer Kameraden in Bruch und Moor, an der Küste, in den Bergen, im Oedland und in der Heide, überall in deutschen Landen, wo sich ihre schaffenden Hände am deutschen Boden regen, daß ihr ganzes Leben nichts als ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein will. Wuchtig brandet ihr feierliches Gelöbnis dem Führer entgegen.

Das Feierlied der Arbeit klingt in den Herzen aller Menschen mit, die Zeugen dieser unvergeßlichen und erhebenden Stunde sind.

„Gott segne die Arbeit und all unser Ringen
Gott segne die Spaten mit blankem Schein
Werk unserer Hände laßt es erklingen
Denn jeder Spatenstich, den wir vollbringen
Soll ein Gebet für Deutschland sein!"

Dann ergriff Reichsarbeitsführer Hierl das Wort.

Reichsarbeitsführer Hierl:

Mein Führer! Als wir im vorigen Jahr auf diesem Platz zum Reichsappell vor Ihnen aufmarschierten, war das Gesetz zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht noch nicht zur Auswirkung gelangt.

Heute sind zum erstenmal in Abordnungen aus allen deutschen Arbeitsgauen Männer angetreten, die das Gesetz zum Dienst mit dem Spaten gerufen hat.

Mein Führer! Sie haben das Bekenntnis und Gelöbnis dieser Männer vernommen. Sie haben beim Vorbeimarsch in ihren Augen gelesen. Sie wissen, mein Führer, Ihre Arbeitsmänner sind keine gedrückten, mißmutigen Zwangsarbeiter, sondern frische, frohe, selbstbewußte Soldaten der Arbeit, die stolz und freudig dem Ruf der Pflicht gefolgt sind, um ihrem Volk Dienst zu leisten mit ihrer Arbeit am deutschen Boden und ihrer Arbeit an sich selbst. **Und wenn diese Männer nach wenigen Wochen wieder Abschied nehmen werden von ihren Arbeitslagern, die ihnen ein halbes Jahr Heimat waren, dann werden sie aus ihrer Dienstzeit für ihr ganzes Leben mitnehmen die hohe Auffassung von der Arbeit als sittlicher Pflicht und die Erkenntnis der Ehre und Würde einer so geleisteten Arbeit.**

Diese Männer haben in der engen Lagergemeinschaft den Bruder aus dem Volk, der ihrem Lebenskreis bis dahin fern stand, als Arbeitskameraden kennen und achten gelernt. Sie haben den wahren Sozialismus erlebt: die durch Pflicht, Zucht und Kameradschaft zusammengeschweißte Gemeinschaft! Sie werden bei ihrem Scheiden die im Arbeitsdienst lebendige Einsatzbereitschaft zum Dienst am Volk mitnehmen.

Ueber ihrem künftigen Leben wird das Gelöbnis stehen, das ihre Kameraden hier auf diesem Feld für sie alle abgelegt haben, das Gelöbnis: „Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein!"

Und wenn dieser Jahrgang ausgeschieden ist, dann werden neue Rekruten der Arbeit einrücken, derselbe Geist wird sie in den Lagern umwehen, und sie werden in dieselben Auffassungen hineinwachsen. So wird Generation um Generation von Arbeitsmännern und künftig auch von Arbeitsmaiden durch diese Schule der Nation gehen, so wie Ihr Wille, mein Führer, es befahl.

Es ist wohl kein Zufall, daß die Besucher aus dem Ausland gerade im Arbeitsdienst eines der wesentlichsten Merkmale des von Ihnen geschaffenen neuen Deutschland der Arbeit, Zucht und Volksgemeinschaft erblicken. Und wenn alle, die auf diesem weiten Platz diese Stunde erleben, längst nicht mehr auf Erden weilen, dann wird, das glauben wir, noch das große Gesetz fortbestehen, das Sie dem deutschen Volke geschenkt haben.

Der Geist, aus dem dieses Gesetz entsprang, der Geist des Nationalsozialismus, Ihr Geist, mein Führer, wird durch dieses Gesetz weiterwirken von Geschlecht zu Geschlecht. So ist der Reichsarbeitsdienst unlöslich verbunden mit Ihrer Person und der von Ihnen geschaffenen Bewegung, und diese Verbundenheit gehört zu seinem Wesen und bildet die Quelle seiner besten Kraft.

Wo immer Arbeitsmänner oder Arbeitsmaiden singend zur Arbeit ziehen, und wo sie sich nach getaner Arbeit zur Feierstunde versammeln, Ihr Name und Ihr Geist, mein Führer, ist es, der sie dabei leitet. So ist es, und so soll es bleiben für alle Zukunft.

Dann tritt der Führer an die Rednerkanzel und wendet sich an die jungen Arbeitsmänner vor ihm und im ganzen Deutschen Reich.

Ueber 18 Millionen in Arbeit

4,5 Millionen mehr beschäftigt als 1933

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 10. Sept.

Fast 17,9 Millionen Arbeiter und Angestellte waren, wie aus dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung hervorgeht, Ende Juli 1936 beschäftigt. Aber auch im Juli selbst war die Zahl der Beschäftigten entgegen der sonst üblichen Sommerstille kräftig gestiegen. Sie wuchs um ungefähr 160 000. Damit hat sich in den Monaten Juni und Juli zusammen die Zahl der Beschäftigten stärker erhöht als je in der gleichen Zeit während der Jahre 1925 bis 1935. Ein Beweis dafür, daß sich das Tempo der Zunahme erheblich beschleunigt hat.

Bereits seit mehr als zwei Jahren werden die Arbeitslosen allein im Wege der „regulären" Beschäftigung in den Produktionsprozeß wieder eingegliedert. Die „zusätzliche" Beschäftigung war nur im ersten Jahr der Arbeitsbeschaffung gestiegen. Heute, da die Arbeitslosigkeit praktisch überwunden ist, spielen die Notstandsarbeiten für die Gesamtbeschäftigung nur noch eine untergeordnete Rolle. Von 810 000 Ende März 1934 sank die Zahl der „zusätzlich" Beschäftigten auf 500 000 Ende Juli 1934 und 340 000 Ende Juli 1935. In diesem Jahre standen Ende Juli 17,73 Millionen regulär Beschäftigten nur noch 140 000 zusätzlich Beschäftigte gegenüber.

Die 4,5 Millionen Arbeiter und Angestellten, die seit Mitte 1933 neu eingestellt wurden, sind zum größten Teil von der Industrie aufgenommen worden. Die Industrie hat Mitte 1933 5,83 Millionen Arbeiter, Mitte 1936 jedoch 8,98 Millionen Arbeiter beschäftigt. Dieser Zugang von 3,15 Millionen Industriearbeitern macht ungefähr 70 v. H. der seit Mitte 1933 neu beschäftigten Arbeitskräfte aus. Bei den übrigen 30 v. H. (1,32 Millionen) handelt es sich um Arbeiter in Handel, Verkehr (310 000), in der Land- und Forstwirtschaft (200 000) und Hausangestellte (160 000). Die Zahl der von Mitte 1933 bis Mitte 1936 beschäftigten Angestellten beträgt 440 000.

Die Eigenart des jetzigen Aufschwungs prägt sich auch in dem Zugang an Arbeitern bei den einzelnen Industrien aus. Es hat sich beispielsweise die Zahl der Bauarbeiter etwa verdreifacht, denn von den mehr als 3,1 Millionen neu beschäftigten Industriearbeitern fanden ungefähr 48 v. H. ihren Arbeitsplatz in der Bauwirtschaft. Die Zahl der Arbeiter im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau hat sich verdoppelt. Während der Bestand an Arbeitern in der Eisen- und Metallgewinnung um 83 v. H., in der Optik und Feinmechanik um 77 v. H. und in der elektrotechnischen Industrie um 72 v. H. gestiegen ist, hat sich die Zahl der im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe und im Reinigungsgewerbe beschäftigten Arbeiter nur wenig verändert.

Wieder 72 000 Erwerbslose weniger

Der Arbeitseinsatz im August 1936

Berlin, 10. September. (HB-Funk.)

Die Zahl der Arbeitslosen nahm, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im August weiter, und zwar um 72 000, ab. Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern im Reich 1 098 000 Arbeitslose, also nur noch wenig über eine Million, gezählt, wobei diese Zahl auch die nur ganz vorübergehend Arbeitslosen einschließt.

Dieses günstige Ergebnis wurde bei verschiedenartigen, teilweise entgegengesetzt wirkenden Strömungen im Arbeitseinsatz erreicht. Durch die Pause zwischen Halm- und Hackfruchternte wurden, wie alljährlich, auch diesmal im August die für die Getreideernte eingestellten Aushilfskräfte frei. Wenn auch der größere Teil dieser Entlassenen wieder untergebracht werden konnte, so führten diese, zum Teil als vorübergehend anzusehenden Freisetzungen doch zu einem leichten Anstieg der Arbeitslosenzahl der betreffenden Berufsgruppe. Auch im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe stiegen durch die Beendigung des sommerlichen Reiseverkehrs und der Olympischen Spiele die Arbeitslosenzahlen leicht an. Die Verschlechterung des Arbeitseinsatzes in diesen Berufsgruppen ist aber an sich geringfügig.

Diese ungünstigen, saisonmäßigen Zugänge wurden aber mehr als ausgeglichen durch die günstigen Auftriebskräfte, die im Arbeitseinsatz, besonders in der Metallindustrie, wie bisher weiter wirkten. Daneben hob sich die Konjunktur auch in den anderen Wirtschaftszweigen, und diese Besserung hatte erneut und zum Teil starke Rückgänge der Arbeitslosigkeit in den Berufsgruppen des Holz- und Schnitzstoffgewerbes, des Verkehrsgewerbes und bei den ungelernten Arbeitern zur Folge.

Trotzdem die Schwierigkeiten der Unterbringung der Arbeitslosen mit sinkender Arbeitslosigkeit zuzunehmen pflegen, konnte in diesem Jahre in den Monaten Juni, Juli und August die Arbeitslosigkeit um 393 000 gesenkt werden, gegenüber einer Abnahme um 313 000 im Vorjahre. Dabei ist die Zahl der Notstandsarbeiter in der ganzen Zeit planmäßig gesenkt worden. Gegenüber 155 000 Notstandsarbeitern Ende August 1935 standen Ende August 1936 nur noch 80 800 Volksgenossen bei Maßnahmen, die für zusätzliche Beschäftigung, vor allem in Notgebieten, gedacht sind, und von der Reichsanstalt gefördert werden, in Arbeit. Im August d. J. ist die Notstandsarbeiterzahl um 5300 zurückgegangen.

Während Anfang 1933 im Reich auf 1000 Einwohner 92,2 Arbeitslose kamen, entfielen Ende August 1936 auf 1000 Einwohner nur noch 16,6 Arbeitslose, von denen 9,4 von der Reichsanstalt und 2,5 von der öffentlichen Fürsorge unterstützt wurden.

Der Führer bei sämtlichen Kongreßtagungen

Nürnberg, 1. Sept.

Wie wir erfahren, wird der Führer bei sämtlichen Kongreßtagungen des diesjährigen Reichsparteitages persönlich anwesend sein.

Lloyd George beim Arbeitsdienst

Stuttgart, 10. Sept.

Am Mittwoch galt der Stuttgarter Besuch Lloyd Georges einer der vorbildlichen Arbeitersiedlungen in Bietigheim, sowie zwei Arbeitsstätten des Arbeitsdienstes.

Am Nachmittag besuchte der Sohn Lloyd Georges die Dienststellen des Amtes „Kraft durch Freude" und der DAF, um hier in einer mehrstündigen Unterhaltung sich einen gründlichen Einblick in die vielverzweigten praktischen Arbeiten zu verschaffen.

Zweite Opernaufführung: „Die Bohème" von Puccini

Man wird schwer sagen können, welches von den drei Bühnenwerken Puccinis: „Die Bohème", „Madame Butterfly" und „Tosca" seinen Weltruf begründet hat. Hat „Tosca" noch in seiner äußeren Anlage die stärksten Anklänge an die italienische Oper herkömmlicher Art, so entfernt sich die „Bohème" vielleicht am weitesten davon. Sie ist nicht nur in der Mannigfaltigkeit der musikalischen Schilderung einzigartig. Der Stoff entfernt sich hier weit vom gewohnten Opernstoff, und der Tondichter verlegt den Schwerpunkt der Schilderung auf das Seelische. Es sind Szenen aus H. Murgers „Vie de Bohème", kein Drama soll in strengem Aufbau hier wiedergegeben werden, sondern ein Bild des Lebens der Pariser Künstler um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Bei Murger heißt es von ihnen: „Ihr Dasein ist täglich ein neuer geistvoller Streich, eine Rechenaufgabe, die sie Tag für Tag mit peinlicher Genauigkeit lösen ... Drängt sie die Not, so sind sie entsagende Einsiedler, aber wenn ihre Hände das kleinste Glück erhaschen, so erhitzt sich ihre lebhafte Phantasie in ganz verfluchten Tollheiten ... Ein fröhliches, ein schreckliches Dasein." Es sind die außerhalb der Gesellschaft lebenden Menschen, die ihre eigenen Gesetze und selbst ihre eigene Sprache, ihr „Romwelsch" haben. Es ist aber auch eine Welt, die immer wieder zur Darstellung gereizt hat, deren Schilderung zeitweilig fast mit dem Bilde wirklichen Künstlertums verwechselt werden konnte.

Wenn es eine fröhliche Welt ist, so haftet dieser Heiterkeit doch der Keim des Krankhaften an. Ihr fehlt die kraftstrotzende Gesundheit der früheren deutschen Genies. Was Murger von der Liebe Rudolfs zu Mimi sagt, gilt auch für diese ganze Welt und ihre Vertreter: „Er hatte für sie eine eigensinnige, phantastische und eifersüchtige hysterische Neigung. Unzählige Male waren sie auf dem Punkte auseinanderzugehen. Man darf sagen, daß dieses Dasein einer Hölle glich ... sie lebten immer zwischen guten und bösen Tagen in der ewigen Erwartung der Trennungsstunde."

Diese Welt zwischen ausgelassener Sorglosigkeit und bitterster Not, zwischen himmelstürmendem Streben und großzügiger Bescheidung mit dem Vorhandenen, zwischen Genialität und Verrücktheit zu schildern, mußte einen Meister der musikalischen Charakterisierung wie Puccini reizen. Es wäre ein Wunder, wenn diese Oper nicht sein treffendstes Werk geworden wäre. Gewiß gibt es auch schwache Stellen, und manchmal dürfte ein nicht zu ängstlicher Rotstift Segen stiften können (z. B. bei dem zwar von Hölzlin ausgezeichnet gesungenen, aber doch überflüssigen und an dieser Stelle geradezu störenden „Höre du alter Mantel" Collins). Aber als Ganzes genommen erreicht das Werk in seiner Gegensätzlichkeit von tiefster Tragik und gewolltem Humor, der über das Elend dieses „Vie de Bohème" hinweghelfen muß, eine ungeheuere Wirkung. Selbstverständlich ist, daß Puccini in allem Kind seiner Heimat bleibt, daß er nicht ausschließlich vom Standpunkt deutschen Empfindens aus gesehen werden darf.

Man würde der Aufführung Unrecht tun, wenn man nicht berücksichtigen wollte, daß hier ein fast völlig neues Ensemble zum ersten Male zusammenwirkte. So wurde auch darstellerisch nicht immer die leichte Auffassung erreicht, die das kontrastische Geschehen restlos glaubhaft macht. Die musikalische Leitung lag bei Dr. Ernst Cremer. Er mühte sich mit rechtem Erfolg um die musikalische Einheitlichkeit von Orchester und Bühne, darunter litt in mancher Hinsicht allerdings die Tiefe der musikalischen Ausdeutung. So wurde im Orchester teilweise mit zu starken Mitteln gearbeitet und manche Klangfarbe der Partitur ging darüber verloren. Die Regie Heinrich Köhler-Helffrichs mußte vorerst ihr Hauptaugenmerk auf die einheitliche Zusammenfassung der Kräfte legen, und der Anfang einer guten Ensembleleistung war bereits gegeben. Bunt und wirkungsvoll gestalten sich die Massenszenen des zweiten Aktes, ebenso der Anfang des dritten Bildes. Unterstützt wurde die Regiearbeit durch die ausgezeichneten Bühnenbilder von Friedrich Kalbfuß.

Von den Darstellern wäre an erster Stelle Gussa Heiken als Mimi zu nennen. Sie füllte darstellerisch die Partie des kränklichen liebenden Mädchens überzeugend aus und wußte den Reiz ihrer klangschönen, weichen Stimme zu hoher Wirkung zu bringen. Franz Koblitz als Rudolf war stellenweise etwas zu schwerfällig für einen echten Bohèmiens; von einigen Kleinigkeiten, die auf eine störende stimmliche Indisposition zurückzuführen sein dürften, abgesehen, hatte man auch von seinem Gesang einen guten Eindruck. Seine Stimme klingt gut und ist tragfähig. Einige Unsicherheit der Darstellung merkte man auch Peter Schäfer an, der sich an anderen Stellen aber wieder frei und am stilechtesten bewegte. Seine Stimme dürfte nach dem Eindruck dieser Aufführung zu schönen Hoffnungen berechtigen. Sehr sympathisch wirkte Hugo Schäfer-Schuchardt als Marcel, er füllte die Rolle darstellerisch und gesanglich nach jeder Hinsicht aus. Nur langsam zur Entfaltung kam Gertrud Gelly als Musette, nach anfänglicher Zurückhaltung aber entfaltete sie wieder die ganze Schönheit ihres technisch ausgezeichneten Soprans. Humorvolle Darstellung und gewohnte gesangliche Reife vereinigte Heinrich Hölzlin als Collin. Als tüchtiger Buffo bewies sich Hans Scherer in der kurzen Partie des Hauswirts Bernard. Den dummen zahlungskräftigen Alcindor spielte Fritz Bartling. In weiteren Rollen sah man noch Friedrich Kempf, Robert Walden und Karl Zöller.

B.

Fäulnis im französischen Roman

Im französischen Roman der Gegenwart zeigt sich deutlich die heillose Verwirrung, die durch den Pakt mit der Sowjetunion auch über Geist und Seele Frankreichs gekommen ist. Da einige dieser Romane auch ins Deutsche übersetzt worden sind, so halten wir es für nützlich, sie kurz zu kennzeichnen, indem wir dem Aufsatze „Nihilismus im französischen Roman der Gegenwart" folgen, den Dr. Bernhard Payr im Juliheft der Zeitschrift „Das Volk" veröffentlicht hat.

Von völliger Hoffnungslosigkeit erfüllt ist: Louis-Ferdinand Céline „Reise ans Ende der Nacht". Dieser Roman spielt in einer Unterwelt, in deren Verzweiflung, Verwesung, Zersetzung, Fäulnis kein einziger Lichtstrahl fällt.

„Ein Verbrechen" von George Bernanos läßt das Verbrechen in heldischem Gewande erscheinen. Bezeichnend ist der von einem Priester (!) gesprochene Satz: „Gesundheit ist ein Wort, das mir ein Ekel ist."

Roger Martin du Gard hat früher durchaus wertvolle Arbeiten geschrieben. Sein neues Buch aber, dessen Titel „Vieille France" mit „Kleine Welt" wiedergegeben wird und das die französische Provinz schildern will, ist ein graues Gemälde voller Trostlosigkeit und Klagen über „erloschene Seelen".

„Der Geisterseher" („Le visionaire") von Julien Green behandelt die Fieberträume eines Lungenkranken. Schwermut, Beklemmung, Vernichtung und Tod sind die Atmosphäre dieses Romans.

Man kann nur wünschen, daß das wahre französische Volk in elfter Stunde all diese Gespenster zum Teufel jagen und so das eigene Geschick von dem Abgrunde zurückreißen möge, in den es andernfalls stürzen muß und der da heißt: Weltbolschewismus.

„Die Lieb ist reizend, rein und sterblich,
Hüte dich!" Victor Hugo.

MARCHIVUM

Die Welt horcht nach Nürnberg

Ungeheures Echo der Führer-Proklamation in der Welt / Deutschlands Friedenswille

London, 10. Sept. (HB-Funk)

Die Proklamation des Führers auf dem Parteitag in Nürnberg steht im Mittelpunkt der heutigen Pressebetrachtungen und wird von den meisten Blättern als Hauptmeldung des Tages in ausführlichen Auszügen veröffentlicht. Neben dem ganzen Vierjahresplan, der Deutschland von der Rohstoffeinfuhr unabhängig machen soll, richtet sich das Hauptaugenmerk auf die England besonders interessierenden Aeußerungen zu dem deutschen Recht auf Kolonien.

„Daily Telegraph", das diesen Rechtsanspruch mit den von englischer Seite schon häufig vorgebrachten Ausreden zu begegnen sucht, schreibt zu dem neuen Vierjahresplan für die deutsche Wirtschaft, das Ausland werde diese Zusammenfassung der gesamten Anstrengungen der deutschen Nation mit aller Freundschaft verfolgen. Für die Nachbarn Deutschlands bringe der Gedanke Erleichterung, daß ein solches Programm für seinen Erfolg sowohl äußeren wie auch inneren Frieden benötige.

Hitler habe gestern erneut den deutschen Wunsch nach Frieden bekräftigt.

In seinen Augen seien die militärischen Maßnahmen der letzten vier Jahre als Sicherung gegen einen Angriff ergriffen worden. Obwohl die Außenwelt der Ansicht sein werde, daß Deutschland niemals Ursache für seine Befürchtungen gehabt habe (?!), werde sie bereit sein, die Versicherung anzunehmen, daß das deutsche Volk keinen anderen Wunsch habe, als mit allen, die selbst den Frieden wünschten, in Frieden und in Freundschaft zu leben.

Die „Times" glaubt nicht — freilich ohne für diese Regierung stichhaltige Unterlagen bringen zu können —, daß für Deutschland die Möglichkeit, Rohstoffe mit eigener Währung zu kaufen, ein wichtiges Instrument der wirtschaftlichen Erholung sein werde.

Im nächsten Satz jedoch gibt das Blatt selbst zu, daß die Rohstoffausfuhr aus den Mandatsgebieten gewisse wirtschaftliche Vorteile gewähre. Es müsse zugegeben werden, sagt es ferner, daß die Deutschen ihre früheren Kolonien, wenn sie sie jetzt zurückerhalten würden, gründlicher als früher ausnützen würden.

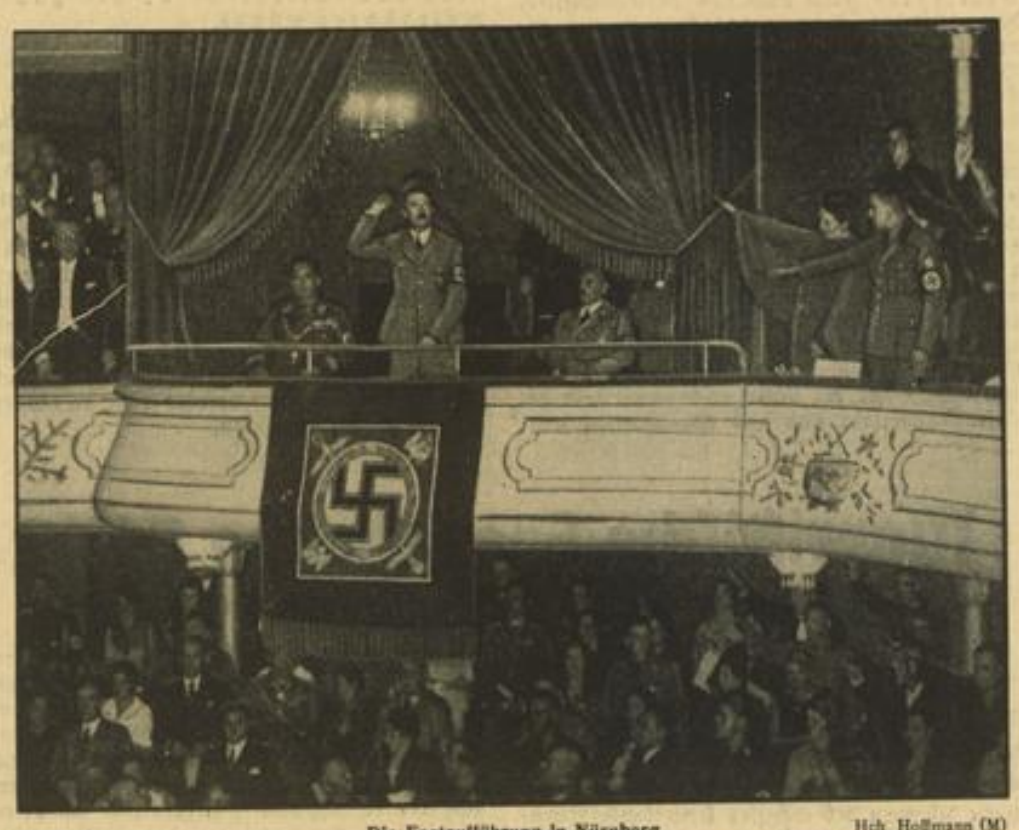
Tatsächlich seien ausreichende Rohstoffe für alle Länder vorhanden, wenn die gegenwärtigen Einschränkungen der Bewegung von Waren, Geld und Bevölkerungen beseitigt oder zum mindesten verringert würden. Für den deutschen Wunsch, Kolonien „aus Prestigegründen" zu besitzen, könne zum mindesten ein Verständnis vorhanden sein. Trotz des Druckes des Parlaments habe sich die britische Regierung nicht eigens darauf festgelegt, diese Frage niemals mit Deutschland zu erörtern. „Times" weist in diesem Zusammenhang dann nochmals eingehend auf den von englischen Regierungsvertretern zum Ausdruck gebrachten Standpunkt hin. Wie Eden im Juli mitgeteilt habe, hoffe die britische Regierung, daß der Zugang zu den Kolonialrohstoffen auf der bevorstehenden Völkerbundsversammlung erörtert werde. Eines Tages werde das Mandatssystem vielleicht weiter ausgedehnt werden.

Paris erörtert die Rohstoffverteilung

Paris, 10. Sept. (HB-Funk)

Die Eröffnung des Nürnberger Parteitages findet in der Pariser Morgenpresse eine sehr starke Beachtung. Die Blätter unterstreichen in den Ueberschriften die beiden Punkte, die sie als besonders wichtig empfinden, nämlich die Angriffe gegen den Bolschewismus und Deutschlands Anspruch auf Kolonien. Die Rede von Rudolf Heß und die Erklärungen des Führers werden in langen Auszügen wiedergegeben. Auch das neue Vierjahresprogramm des Führers findet starke Beachtung.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" meint, es sei den ausländischen Mächten zu verstehen gegeben worden, daß der von Sir Samuel Hoare vorgeschlagene Plan einer Verteilung der Rohstoffe von der Reichsregierung als ungenügend angesehen werde. Das Blatt, das hervorhebt, daß Deutschland sein Augenmerk nicht auf fremde Kolonien richte, sagt ferner u. a.: Französischerseits sei man der Ansicht, daß einer Rückgabe von Togo und Kamerun nichts entgegenstehe, wenn Deutschland im übrigen seinen Friedenswillen „durch klare Garantien" bekunde. Frankreich werde jedoch gegenüber Deutschland nur in vollkommener Uebereinstimmung mit England handeln.



Die Festaufführung in Nürnberg Hch. Hoffmann (M)

Blick auf die Loge des Führers zu Beginn der Festaufführung „Die Meistersinger von Nürnberg", die den ersten Tag des Reichsparteitages beschloß. Links neben dem Führer Oberbürgermeister Dr. Liebel, rechts Gauleiter Streicher.

Kopenhagen: Ein gigantischer Plan

Kopenhagen, 10. Sept.

Die Proklamation des Führers mit der Ankündigung des wirtschaftlichen Vierjahresplanes wird von der Kopenhagener Presse mehr oder weniger ausführlich wiedergegeben.

Die konservative „Nationaltidende" spricht von einem gigantischen Plan. In dem Bericht des nach Nürnberg entsandten Korrespondenten des Blattes wird u. a. ausgeführt, daß dieser Plan von größter Bedeutung für die Länder sei, die gegenwärtig oder in Zukunft Warenaustausch mit Deutschland pflegten oder pflegen würden. Sowohl Hitler wie Heß hätten das In- und Ausland wissen lassen, daß das Deutschland, das seinen ersten Vierjahresplan durchgeführt habe und nun den zweiten Vierjahresplan in Angriff nehme, der hauptsächlich von wirtschaftlichem Charakter sei, sich stärker fühle als je zuvor.

„Berlingske Tidende" betont bezüglich des neuen wirtschaftlichen Vierjahresplans u. a., daß er Deutschland in möglichst weitem Ausmaß unabhängig vom Ausland machen soll. Hervorgehoben wird ferner die Feststellung des Führers, daß das deutsche Volk keinen anderen Wunsch habe, als in Frieden und Freundschaft mit allen zu leben, die den Frieden wollten.

In dem Stimmungsbericht eines nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatters des gleichen Blattes wird der gegenwärtige Parteitag als der größte geschildert, den Deutschland je erlebt habe.

Brüssel würdigt die Proklamation

Brüssel, 10. Sept.

Die belgische Presse widmet der Eröffnung des Nürnberger Parteitages ausgedehnte objektive Schilderungen. Die Proklamation des Führers wird von der gesamten Presse ausführlich wiedergegeben. Der starke Eindruck, den sie bei den Zeitungen hervorgerufen hat, kommt in der Hervorhebung der wichtigsten Stellen durch große Schlagzeilen, Zwischenüberschriften usw. sehr wirkungsvoll zum Ausdruck. Kommentare liegen bis jetzt nicht vor.

Im Jenseits

Sind Sie Herr Marx, der Mann des „Kapitals"?
Ja, der bin ich.
Der Spanier: Da bringe ich Ihnen die Zinsen.
(Das italienische Blatt „420")

Englisches Erwachen

„Daily Mail" warnt vor Moskau

London, 10. Sept.

Die Betätigung der Kommunistischen Internationale in Spanien und in Frankreich wird in einem Leitaufsatz der „Daily Mail" grell beleuchtet.

Das Blatt schreibt: „In Frankreich beginnen die Roten die Maske abzulegen. An vielen Plätzen wird Frankreich durch Streiks, die nach der Lenin-Technik durchgeführt werden, belästigt. Die rote Flagge ist auf Arbeitsstätten und sogar auf Kirchen aufgezogen worden. Wer den Sturm leitet, ist allen bekannt.

Französische Unzufriedenheit wird von Moskau glänzend ausgebeutet, und das Land wird zu einem Punkt manövriert, wo sich die Arbeiter mit den spanischen Roten einig erklären werden. Moskau hofft, den Hexenkessel in ganz Europa überkochen zu lassen. Seine Agenten arbeiten mit vermehrten Geldern und höchstem Druck.

Die britischen Gewerkschaftler werden aufgefordert, wie diejenigen Frankreichs, ihre Solidarität mit ihren „Kameraden" in Spanien zu erklären. Wer sind diese „Kameraden"?

Sie sind der Abschaum der Menschheit, die befreiten Verbrecher aus den Gefängnissen, die Gotteslästerer und Religionsspötter, die Schlächter unzähliger Priester, die Vergewaltiger von Nonnen, die Möder von Kindern, die Unholde, die ihre Mitmenschen bei lebendigem Leib rösten, weil sie die Sünde begehen, keine kommunistischen Genossen zu sein. Die Hände dieser Genossen sind blutbesudelt.

Sie sind es, die, von Rußland aufgehetzt, Spanien zu einer Galgenstätte gemacht und eines der schrecklichsten Schauspiele in der Geschichte inszeniert haben. Der Erzbischof von Westminster hat geschrieben, daß der Terror anscheinend darauf abziele, das Christentum zu zerschmettern und die Zivilisation zu vernichten."

Abschließend schreibt das Blatt: „Eine Nation zum mindesten beurteilt diese Missetäter nach Gebühr und erkennt, woher sie beeinflußt werden. In Nürnberg erklärte Hitler am Mittwoch, die Hetzer in Moskau könnten in Deutschland nicht das Spiel wiederholen, das sie in Spanien spielten".

Der Führer mit Baldur von Schirach auf dem Balkon seines Hotels in Nürnberg (Aufn. Otto Frey)

Am Mittwochabend veranstaltete die Wehrmacht auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg ein großes Platzkonzert (Pressefoto 2)

Blick in den Nürnberger Rathaussaal bei der Tagung der Hauptämter NSBO und „Handwerk und Handel"

MARCHIVUM

Weltbild (M)

Neue belgische Briefmarken

Sie tragen das Bildnis König Leopolds und wurden dieser Tage durch die belgische Postbehörde ausgegeben.

Burgos klagt Paris an

Protest der Nationalisten gegen Frankreichs Parteinahme

Hendaye, 10. September.

Die nationale Regierung in Burgos hat der Presse eine Note übergeben, in der es u. a. heißt: Die Junta der nationalen Verteidigung von Spanien muß mit Bedauern und in feierlicher Weise vor allen Ländern den flagranten Widerspruch zwischen den Erklärungen der französischen Regierung und den Tatsachen aufdecken, die sich jenseits der französischen Grenze ergeben.

Ohne für den Augenblick auf Einzelheiten an den anderen Fronten und auf den Balearen einzugehen, beschränken wir heute diese Erklärung auf die Tatsachen, die sich an der Grenze von Irun bis zum 4. September, dem Tag der Einnahme durch die nationalen Truppen, gezeigt haben. An jedem Tage und in voller Oeffentlichkeit hat die französische Regierung entgegen der von ihr verkündeten Neutralität den Verkehr mit Irun und San Sebastian nicht nur gestattet, sondern sogar begünstigt, und zwar die Entsendung von Waffen, Munition, Artillerie sowie auch von Persönlichkeiten, die militärische Kommandos übernommen haben. Am 4. September befand sich auf dem Bahnhof von Bayonne eine Ladung von 200 Maschinengewehren, die für Irun bestimmt waren und die zahlreiche Opfer verursacht hätten, wenn Irun auch nur einen Tag später genommen worden wäre. Das französische Gebiet hat jedoch nicht nur dem Durchgangsverkehr von Kriegsmaterial gedient, sondern auch als ständige Zuflucht für die roten Flugzeuge, die sich nach Frankreich begaben, wenn sie bedroht waren, und die im gegebenen Augenblick nach Spanien zurückkamen, um das Bombardement wieder aufzunehmen. Die telegrafischen und telefonischen Verbindungen ebenso wie die Postverbindungen und der Eisenbahnverkehr sind uns abgeschnitten worden, wodurch nicht nur Spanien, sondern auch Portugal schwer geschädigt wurden.

Hingegen sind die Verbindungen mit der roten Zone in Katalonien aufrecht erhalten und besonders begünstigt worden.

Daß diese Angaben zutreffen, kann leicht von den Mitgliedern des Diplomatischen Korps, die sich an der baskisch-französischen Grenze befinden, geprüft werden. Diese Mitglieder fanden auf dem von den Roten beherrschten Gebiet nicht einen einzigen sicheren Ort. Mit den bittersten Gefühlen sieht sich die nationale Verteidigung Spaniens gezwungen, die obigen Tatsachen der Welt bekannt zu geben. Eine solche Politik stellt nicht eine Hilfe dar, die einer Partei zuungunsten der anderen gewährt wird, sondern bedeutet eine unqualifizierte Hilfe, die für Frankreich selbst gefährlich ist, eine Hilfe, die anarchistischen Horden geleistet wird, und die schließlich nur zu einer Katastrophe zunächst für Spanien und schließlich für die ganze Welt führen würde.

Fünf französische Bomber für Spanien

Die „Action Francaise" will wissen, daß der französische Luftfahrtminister wiederum fünf Bombenflugzeuge, die vollständig ausgerüstet seien, an die Konstruktionsfirma Loiret zurückgegeben habe, damit sie durch Vermittlung der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France an Spanien geliefert werden könnten. Pierre Cot, so schreibt das Blatt, habe diesmal wieder die gleiche Methode angewandt wie früher. Er habe nämlich die Apparate, die auf Rechnung des Staats gebaut worden und bereits zu drei Viertel bezahlt seien, an die Erbauerfirma zurückgegeben.

Marxistische Greuel ohne Ende

Flüchtlinge erzählen von Schreckenstaten in Santander

Hendaye, 10. Sept.

Flüchtlinge aus Santander erzählen, daß der Dampfer „Alfonso Perez" im Hafen von Santander mit 700 bis 800 rechtsgerichteten Spaniern als Geiseln an Bord liege. In den unteren Räumen des Schiffes seien starke Dynamitladungen angebracht worden, und die Anarchisten drohten, das Schiff mit den Geiseln in die Luft zu sprengen, wenn die Nationalisten in Nordspanien weiter vordrängen.

Der Zivilgouverneur von Santander — ein früherer Kellner — habe als Marxist seinen Einfluß gegenüber den Anarchisten fast vollständig verloren. Die Anarchisten hätten besondere Kommandos zusammengestellt, die nachts in die Häuser rechtsgerichteter Spanier eindrängen, Männer und Frauen festnähmen und auf den Klippen nächtlicherweise erschössen. Neuerdings befänden sich unter den Opfern dieser anarchistischen Kommandos auch bereits Sozialisten.

Wie der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" meldet, haben die Nationalisten Arenas de San Pedro eingenommen, das etwa 100 Kilometer nordwestlich von Toledo liegt. Die Einnahme von Arenas de San Pedro gelang erst nach heftiger Gegenwehr der Marxisten, die verzweifelt um diesen letzten größeren Stützpunkt vor Toledo kämpften. Durch das Artilleriefeuer der Nationalisten wurde die Ortschaft größtenteils in Trümmer gelegt. 250 Mann der Marxisten wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Unruhen bei den Marxisten in Malaga

Wie „Times" aus Gibraltar meldet, herrscht in Malaga große Unzufriedenheit. Die schlecht disziplinierte rote Miliz sei durch die kürzlichen Luftangriffe demoralisiert. Am Montag hätten in den Straßen Kämpfe zwischen den rivalisierenden Gewerkschaften stattgefunden. Die Telefonverbindungen zwischen Malaga und anderen von der Regierung besetzten Städten seien abgeschnitten worden. Als Regierungsschiffe von Valencia nach Malaga gefahren seien, habe ein Teil der roten Miliz versucht, sich auf den Schiffen in Sicherheit zu bringen. Sie seien nur dadurch daran gehindert worden, daß die Flotte gedroht habe, das Feuer auf sie zu eröffnen.

Das Rettungswerk deutscher Schiffe

Berlin, 9. Sept.

Der Kommandant des Kreuzers „Leipzig", Kapitän z. S. Schenck, der sich bereits vor kurzem um den Abtransport der Deutschen und anderer Ausländer aus Oviedo erfolgreich bemüht hatte, übernahm 120 größtenteils völlig erschöpfte Flüchtlinge aus Gijon. Die beiden Torpedoboote der Nordgruppe „Wolf" und „Jaguar" bringen diese Flüchtlinge nach St. Jean de Luz.

Der Dampfer „Bessel" ist mit 653 Flüchtlingen aus Bilbao und Santander von Portugalete nach Bayonne ausgelaufen.

„Monte Sarmiento" hat 91 Flüchtlinge verschiedener Nationalitäten aus Barcelona an Bord genommen.

Verdächtige „Verkehrs"-Flugzeuge

London, 9. September.

Auf Veranlassung des englischen Wirtschaftsministeriums wurden am Mittwoch auf dem Flugplatz von Croydon fünf Verkehrsflugzeuge, die einer privaten Luftfahrtgesellschaft gehören, unter polizeiliche Bewachung gestellt. Die Maschinen haben bisher Zeitungen von und nach Paris befördert, doch ergab sich neuerdings der Verdacht, daß sie im spanischen Bürgerkrieg Verwendung finden sollten. Ein Protest der betreffenden Gesellschaft im Foreign Office blieb erfolglos.

Kommunistische Sabotage in Wien

Zwei Höllenmaschinen explodiert

Wien, 10. Sept.

Am Mittwochvormittag erfolgte im Gepäckwagen des 8.10 Uhr in Wien abgegangenen D-Zuges bei der Einfahrt in den Bahnhof Payerbach eine Explosion. Der Wagen geriet in Brand und mußte abgekoppelt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Nach den bisherigen Feststellungen war eine in einem Reisekorb verpackte Höllenmaschine explodiert. Am gleichen Tag wurde im Fundbüro des Wiener Westbahnhofs ein Reisekorb als herrenloses Gepäckstück abgegeben, der bald

Kochen mit Rohöl! Die neueste geruchfr. Ölvergasung. 4 Pfg. d. Stunde. Blaue Flamme, starke Heizkraft. J. Kernhauser, Maschinenfabrik P 4, 1

darauf explodierte. Die Explosion richtete glücklicherweise nur unbedeutenden Sachschaden an. Die Polizei hat umfangreiche Nachforschungen nach den vermutlich in beiden Fällen gleichen Tätern eingeleitet.

Wie von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, dürfte es sich um kommunistische Sabotageakte handeln.

Die Neuorganisation des französischen Luftheeres sieht die Einteilung in vier sogenannte Regionen vor, die in Paris, Tours, Aix-en-Provence und Dijon ihren Hauptsitz haben werden. Diese Neueinteilung hat es mit sich gebracht, daß Metz, wo bisher das Oberkommando der ersten Region lag, zugunsten von Dijon hat verzichten müssen.

In Kürze

In 18 der größten sudetendeutschen Städte fanden am Abend des 9. September aus Anlaß des 17. Jahrestages der Unterzeichnung der Minderheitenschutzverträge von Saint Germain Versammlungen statt, die von der Sudetendeutschen Partei einberufen waren. Während die Behörde die Versammlung in Preßburg von vornherein verbot, kam es in einigen anderen sudetendeutschen Städten zu Auflösungen der Versammlungen.

*

Wie aus Madrid verlautet, sollen die im Alcazar von Toledo eingeschlossenen Nationalisten durch unterirdische Gänge in benachbarte Gebäude geflüchtet sein. Der Alcazar selbst soll in Flammen stehen.

*

Der Untertagstreik in der Fernhill-Grube in Südwales ist am Mittwoch nach 292stündiger Dauer beendet worden.

*

Der österreichische Vizekanzler Baar-Barenfels erklärte, wie die Pressestelle der Vaterländischen Front berichtet, vor den Milizkommandanten in einer Rede, daß die Frontmiliz (d. h. die Zusammenziehung der freiwilligen Wehrverbände Heimatschutz, Ostmärkische Sturmscharen und Freiheitsbund) 100 000 Mann umfassen werde. Ihre Ausrüstung werde auf diejenige des Bundesheeres gebracht werden. Außerhalb der Miliz werde es keine weiteren freiwilligen Waffenträger mehr geben.

Neuer Film in Mannheim

PALAST und GLORIA: „Straßenmusik"

Nach dem Bühnenstück von Paul Schurek ist dieser Film entstanden, und er sucht so einem auf der Bühne sehr erfolgreichen Stoff auch die filmische Wirkung zu sichern. Es handelt sich um die oft dagewesene Geschichte von drei jungen Menschen, die in Not geraten sind und sich mühsam durchschlagen müssen. Ein kleiner krimineller Einschlag bringt eine gewisse Spannung. In ihrer Not haben die drei an sich grundehrlichen Kerle ein wertvolles Brillantkollier gefunden und den Plan gefaßt, es zu verkaufen. Aber dieses kriminelle Element wird bald ins Komische gewandt, als der Zuschauer längst weiß, daß der Schmuck zurückgegeben wurde und die drei immer noch in tausend Aengsten darauf warten, wegen Fundunterschlagung eingelocht zu werden. Im wesentlichen sind es also Szenen aus dem mühseligen Leben der Straßenmusikanten, die auch in diesem Beruf noch erfolglos sind, weil sie überall mit der Konkurrenz des Kürassier-Otto, der gleich drei Instrumente auf einmal spielt und mit dem Kitsch ihnen die Hörer weglockt, zusammenstoßen. Dieser Kürassier-Otto mit Schellenhelm, Rückentrommel und Ziehharmonika wird von Karl Valentin mit komischem Ernst gespielt, als seine treue Frau sieht ihm Lisl Karlstadt mit ohrenzerreißendem und zwerchfellkitzelndem Gesang zur Seite. Daß am Ende alles gut ausgeht und die Straßenmusikanten alles erreichen, was sie sich erwünschten, versteht sich, sie werden vom Rundfunk entdeckt und bald groß.

Es wäre kaum angebracht, den Film als Volksstück aufzufassen. Man sollte den Fehler vermeiden, alles, was nicht im Frack und Salon gespielt wird, Volksstück zu nennen. Aber als nette Unterhaltung wird man ihn gern sehen. Die drei Musikanten werden von Fritz Genschow, Hans Deppe und Ernst Legal wiedergegeben, betreut werden sie von der treuen Grete, die von Jessie Vihrog sehr sympathisch dargestellt wird. Fita Benkhoff als heiratslustige junge Witwe zeigt sich einmal von einer ungewohnten, aber vergnüglichen Seite. B.—

CAPITOL: „Wolga in Flammen"

Das Capitol in der Neckarstadt hat sich zur Eröffnung der neuen Spielzeit 1936/37 diesen Film tschechischen Ursprungs verschrieben und hat dabei nicht gerade den besten Griff getan. Schon der Titel stimmte einigermaßen skeptisch, zumal wir Zeiten mit einer wahren Inflation von Wolgafilmen oder Filmen aus dem Aufruhr-Rußland hinter uns haben, die uns selten etwas geben konnten. Leider läßt auch dieser Streifen kalt; denn an den Stellen, wo er wirklich packen könnte, wird die Szene entweder überblendet oder die Darsteller spielen so trivial, daß man den Eindruck des „Theaters" niemals ganz los wird. Dem Film merkt man an, daß er nach einem in Deutschland längst überlebten und überwundenen Rezept geschaffen wurde: Man nehme zwei Rivalen um ein Mädchen — russische Offiziere natürlich — ein wenig Intrige, eine Absage und eine Liebeserklärung, umrahme das Ganze mit einer von einem falschen Zaren geführten Räuberbande, die ein bißchen Krieg gegen zarentreue Soldaten führen und am Ende wird aus den zahllosen Bildern „Er und Sie" und ein in die Gefangenschaft abgeführter Räuberhauptmann.

Schade. Der Kameramann zeigt unstreitig die beste Leistung, die Fotografie ist ausgezeichnet und dort, wo sie überblendet, sogar auffallend gut. Auch die deutsche Tonfassung ist sehr gut, jedenfalls besser, wie in vielen anderen ausländischen Filmen. Betont sei ausdrücklich, daß der Streifen tschechischen Ursprungs ist und daher auch nicht so ohne weiteres dem deutschen Geschmacksempfinden gerecht werden kann. Trotzdem ist es gut, gerade im Augenblick Vergleiche mit zwei deutschen Spitzenfilmen anstellen zu können, die sehr stark zugunsten der deutschen Produktion ausfallen. —el.

Berliner Schillertheater wird städtisch

Das Schillertheater in Berlin, das neuerdings in den Besitz der Stadt übergegangen ist, beginnt unter der Leitung von Oscar Jungenohl seine Spielzeit am 2. Oktober mit der Aufführung des Schauspiels „Der andere Täter" von Hanns Gobsch mit Heinrich George in der Hauptrolle. Weiter auf dem Spielplan „Die Jungfrau von Orleans" von Schiller, „Der Richter von Zalamea" von Calderon ebenfalls mit George, „Brand" von Ibsen, „Der Raub der schönen Helena", die Operette „Polenblut" von Nedbal sowie das Berliner Volksstück „Die Jette" von Roland Schacht. Das Schiller-Theater, in dem in letzter Zeit nur Aufführungen des „Theaters der Jugend" stattgefunden hatten, nimmt damit wieder seinen vollen Theaterbetrieb auf. Die Nachmittagsvorstellungen des „Theaters der Jugend" werden nach wie vor durchgeführt.

Ein schwedischer Dichter über Deutschland

Nya daglight allehanda" veröffentlicht eine Unterredung mit dem bekannten schwedischen Dichter Werner von Heidenstam über seine Eindrücke von einer europäischen Reise, die ihn auch nach Deutschland und der Schweiz führte. In der Welt sieht es nach der Auffassung des Dichters schrecklich aus. Die Lage sei wie kaum jemals in der Geschichte verfahren. „In dieser Unruhe und Auflösung", so heißt es weiter, „finde ich inzwischen einen festen Punkt, und dieser Punkt ist, was man auch sagen will, Deutschland. Es ist unbestreitbar, daß es Hitler geglückt ist, Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu schaffen. In seiner Handlung ist Sinn und Genialität".

Heidenstam ist überzeugt, daß Hitler Frieden wolle und gerade deshalb sein Land in einen Verteidigungszustand versetze. Dank dem Umsturz in Deutschland sei Europa vor dem bolschewistischen Chaos gerettet worden. Wenn man sehe, was Hitler ausgerichtet habe, und was er für sein Land bedeute, so könne man nichts anderes sagen, als daß seine Laufbahn wahrhaftig wunderbar sei.

Ueber den Völkerbund meinte Heidenstam, daß dieser in keiner Weise zur Verminderung der Unruhe in der Welt beigetragen habe, was sicherlich an seinem fehlerhaften Aufbau liege. Zum Schluß gab Heidenstam seiner Hoffnung Ausdruck, daß auch Schweden eine nationale Wiedergeburt erleben würde, da das schwedische Volk nicht untergehen könne.

Das größte Freilichttheater der Welt

Die südafrikanische Stadt Johannesburg, die im kommenden Jahr auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, trifft für diese Feier umfassende Vorbereitungen. Die hier in Aussicht genommene Weltausstellung soll an Größe alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art in den Schatten stellen. Unter anderem geht die Ausstellungsleitung auch daran, ein Freilichttheater zu schaffen, das die größte Bühne der Welt sein wird. Die Rampe allein ist 150 Meter breit. Der grandiose Bau soll trotz seiner gigantischen Ausmaße so ausgeführt werden, daß er auch eine gute Akustik besitzt. In erster Linie wird in diesem Freilichttheater die Geschichte Südafrikas in lebenden Bildern zur Darstellung gelangen. Ferner wird beabsichtigt, große Opern oder Ballette, die eine Massenentfaltung von Chören oder Aufzügen verlangen, auf dieser Riesenbühne zur Aufführung zu bringen.

Argentinische „Hermann-Löns-Schule". Die deutsche Schule in Munro, einem Vorort der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, nennt sich fortan „Hermann-Löns-Schule". Der Vorstand des Deutschen Schulvereins erklärt dazu u. a. in einem Aufruf: „Möge der Geist des leider allzufrüh verschiedenen tapferen Kämpfers um seine Heimat unserer deutschen Jugend auch hier im Auslande voranleuchten."

MARCHIVUM

Herbstlicher Markttag

Zuerst hatte es den Anschein, als ob der Donnerstag-Hauptmarkt im ersten herbstlichen Nebel untergehen würde. Die Sonne kam aber siegreich durch und gab so einen schönen Rahmen für den herbstlichen Markt, der sich in überreicher Fülle darbot.

Die Hausfrauen haben nun keine Ursache mehr, über ein zu geringes Zwetschgenangebot zu klagen, wie das in der letzten Zeit vielfach zu voreilig getan wurde. Inzwischen sind die Spätzwetschgen herangereift, die jetzt in großen Mengen sich auf den Verkaufstischen zu Bergen türmen. Von dem großen Angebot wurde in reichem Umfange Gebrauch gemacht, vor allem für Einmachzwecke. Reichhaltig war auch die Anlieferung an Trauben, die durchweg in bester Qualität angeboten wurden. Etwas weniger geworden sind die Pfirsiche, während Aepfel und Birnen sowohl mengenmäßig und auch gütemäßig zugenommen haben. Neben den Preißelbeeren gab es auch noch Brombeeren, wie überhaupt sämtliche Obstsorten der spätsommerlichen Jahreszeit vertreten waren. An einigen Ständen sind nun auch die ersten Walnüsse aufgetaucht.

Auf dem Gemüsemarkt gab es alles was das Herz begehrt in Hülle und Fülle: Bohnen, Gurken, Tomaten, Blumenkohl, Weißkraut und all die anderen Dinge, die man hier nicht einzeln aufzuzählen braucht. Jedenfalls brauchte sich keine Hausfrau Gedanken wegen der Zusammenstellung des Küchenzettels machen.

Der fallende Wasserstand hat den Fischern wieder reiche Beute gebracht, so daß die Fischbottiche mit Fischen gut gefüllt waren. Vor allem war das Angebot an Hechten außerordentlich groß.

Daß der herbstliche Blumenflor dem Markt ein besonderes Gepräge gab, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

*

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für ½ Kilo in Pf. ermittelt: Kartoffeln 4 bis 5; Wirsing 7 bis 10; Weißkraut 6 bis 8; Rotkraut 7 bis 12; Blumenkohl, St. 10 bis 40; Karotten, Bschl. 4 bis 6; Gelbe Rüben 7 bis 10; Rote Rüben 6 bis 10; Spinat 14 bis 18; Mangold 5 bis 10; Zwiebeln 7 bis 10; Grüne Bohnen 8 bis 16; Erbsen 16 bis 25; Kopfsalat, St. 6 bis 12; Endiviensalat, St. 5 bis 10; Oberkohlraben, St. 4 bis 8; Tomaten 7 bis 15; Radieschen, Bschl. 4 bis 6; Rettich, St. 4 bis 15; Meerrettich, St. 20 bis 40; Schl.-Gurken (groß) St. 10 bis 35; Einmachgurken, 100 Stück, 70 bis 100; Suppengrünes, Bschl. 3 bis 5; Petersilie, Bschl. 3 bis 5; Schnittlauch, Bschl. 3 bis 5; Pfifferlinge 40 bis 50; Aepfel 14 bis 35; Birnen 14 bis 35; Pfirsiche 23 bis 45; Zwetschgen 12 bis 15; Zitronen, St. 5 bis 10; Bananen, St. 5 bis 10; Markenbutter 160; Landbutter 140 bis 142; Weißer Käse 25 bis 30; Eier, St. 9,5 bis 14; Aale 120, Hechte 120; Barben 80; Karpfen 100; Schleien 120; Brasem 50 bis 60; Backfische 40; Kabeljau 40 bis 50; Schellfische 60 bis 70; Goldbarsch 45; Hahn, geschlachtet, Stück 150 bis 300; Huhn, geschlachtet, St. 200 bis 400; Tauben, geschlachtet, St. 60 bis 80; Rindfleisch 87; Kalbfleisch 140 bis 150; Schweinefleisch 87.

HJ zum Reichsparteitag

Die Teilnehmer zum 2. Transport treten am Donnerstag, 10. September, 24 Uhr, im Hofe des Schlageterhauses an. Eine zweite Decke ist mitzunehmen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur diejenigen zu dem Transport zugelassen werden, die ordnungsgemäß an dem Appell am 30. August teilgenommen haben. Ersatzleute werden zurückgewiesen.

„Mein Betrieb muß Musterbetrieb werden"

Ehrensache für den Betriebsführer / Drei Bewertungen entscheiden / Eine Unterredung mit Pg. Dr. Ley

Der „Angriff" veröffentlicht eine Unterredung seines Nürnberger Sonderberichterstatters mit Pg. Dr. Ley über die Durchführung der kürzlichen Anordnung über die Auszeichnung sogenannter Musterbetriebe. Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley führte dabei folgendes aus:

„Die Auszeichnung, die Verleihung des goldenen Rades der Arbeitsfront, setzt einen Leistungskampf voraus, der das ganze Jahr hindurch dauern wird. Immerwährend müssen die Betriebe ringen und kämpfen um die restlose Erfüllung nationalsozialistischer Grundsätze und Forderungen, weil die Auszeichnung auf der Leistung beruht, weil wir die Besten herausfinden werden. Denn die Betriebe, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Höchste erreichen, um die Auszeichnung zu verdienen, werden zwangsläufig die besten und leistungsfähigsten im Wettbewerb der Qualität".

Wetteifer der Betriebe

„Wir wollen ja die Betriebe mit unserem Geist erfüllen. Darum schneiden wir das Problem der nationalsozialistischen Wirtschaft von der Leistungsseite her an. Unsere Sozial- und Wirtschaftspolitik schaltet den Wettkampf ein. Es ist eine natürliche Voraussetzung von Arbeit und Wirtschaft. Die Auslese des Wettkampfes ist das Maß für unsere Auszeichnung, Wetteifer der Betriebe, Wetteifer der Werkstätten in den Betrieben, Wetteifer der Menschen in den Werkstätten! Das ist die Grundlage des großartigen Leistungsprogramms der deutschen Wirtschaft, das sich im Zuge dieser Auszeichnung zwangsläufig entwickelt".

Der einzelne kämpft mit

„Ein Leistungskampf solcher Art dient nicht nur der Gesamtheit, dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft; er bringt gerade dem einzelnen größte Befriedigung seines Strebens und Aufstiegwillens. Wir kämpfen gegen jede Form des Antreibersystems, trage sie russischen oder amerikanischen Namen. Wir geben dem Leistungskampf vielmehr eine sportliche Note! Was wir wollen, ist der Wetteifer, der sportliche Wettkampf um die beste Arbeit, nicht um die Menge. Denn im Mittelpunkt unserer Sozialpolitik steht der deutsche Arbeiter, der Mensch und seine Leistung. Deswegen werden wir besonders die sozialpolitische Seite bei diesem Verfahren einschalten".

„In dem Führungszeugnis, das wir für jeden Betrieb anlegen, sind drei Wertungen für die Auszeichnung als Musterbetrieb entscheidend:

1. die soziale Wertung,
2. die technische Wertung und
3. die wirtschaftliche Wertung.

Das heißt: Wir werten den Geist der Betriebsgemeinschaft, die technischen Voraussetzungen, unter denen die Leistung zustande kommt, und schließlich die wirtschaftlichen Bedingungen und ihre Ergebnisse. Kein Betrieb wird es wagen können, sich dieser Generaluntersuchung, diesem Leistungsbefund zu entziehen! Denn sein Ergebnis ist von einschneidender Bedeutung für jede Beurteilung des Betriebes".

„Natürlich, jeder Betrieb, der die Auszeichnung erhalten hat, kann von dieser Tatsache für sich und seine Erzeugnisse Gebrauch machen. Jeder Betrieb ist in der Lage, sie zu erwerben. Nicht die Größe eines Betriebes ist maßgebend! Wir berücksichtigen die Verhältnisse jedes Betriebes, denn wir wollen mit unserem Leistungsprogramm alle Betriebe erfassen, den Großbetrieb genau wie den handwerklichen. Daher wird bei der technischen Wertung der Fortschrittswillen entscheidend sein, den der einzelne Betrieb im Hinblick auf seine Möglichkeiten, das heißt mit den vorhandenen Maschinen und Einrichtungen aufweist".

So gehen wir vorwärts

„Innerhalb des Rahmens, den dieses Leistungsprogramm aufstellt, stellen wir den Betrieben Aufgaben, die zur Erlangung der Auszeichnung erfüllt werden müssen. Das Ganze braucht natürlich Jahre bis zur völligen Reife und Vollendung. Es ist zudem ein immerwährender Vorgang, der sich stets aus sich selbst heraus erneuert und steigert. Damit stellen wir die Betriebe unter unsere Anforderungen, schaffen ein neues und wirksames Mittel, um den Totalitätsanspruch der Deutschen Arbeitsfront durchzusetzen und jeden Betrieb mit nationalsozialistischer Gesinnung zu erfüllen".

„Der Führer hat uns", schloß Dr. Ley, „eine ungeheure Waffe sozialpolitischer Art in die Hand gegeben — wir wissen sie anzuwenden!"

Der erste Herbstnebel

Daß es mit dem Sommer nun endgültig zu Ende zu sein scheint, müssen wir mit jedem Tag stärker erkennen. Die Herbststürme, die in den letzten Tagen die neue Jahreszeit einleiteten, haben sich inzwischen wieder gelegt. Geblieben ist aber die Kühle, die uns an das Nahen einer Jahreszeit erinnert, in der wir uns erfahrungsgemäß nach Wärme sehnen. Nun haben sich die ersten Herbstnebel eingestellt, die sich in der Frühe des Donnerstags über das Land legten. Zwar waren es noch nicht die schweren, dicken Nebel die den Verkehr behindern und die jede Sicht unmöglich machen. Aber es waren doch Nebel die auf mehrere hundert Meter die Entfernung in einem einförmigen Grau verschwinden ließen und die eine Feuchtigkeit verbreiteten, die das Sterben in der Natur nunmehr stark beschleunigen wird.

Gar viele Bäume, die am Tage zuvor noch ein grünes Blätterdach trugen, hatten einen gelblichen Schimmer bekommen und in Massen flatterten die welken Blätter zur Erde nieder. Kein Sonnenschein und kein blauer Himmel kann uns darüber hinwegtäuschen, daß es Herbst geworden ist und daß das große Sterben in der Natur mit Macht eingesetzt hat.

Die Polizei meldet

Grobe Fahrlässigkeit. Daß das Oeffnen der Türen an Kraftfahrzeugen nach der Fahrbahn zu eine große Gefahr für die übrigen Verkehrsteilnehmer bedeutet und daher, wenn überhaupt notwendig, nur mit größter Vorsicht geschehen sollte, müßte eigentlich jeder Kraftfahrer wissen. Wie gefährlich diese Handlungsweise für andere sein kann, zeigte sich erst am Mittwoch wieder auf einer der Straßen der Innenstadt. Dort öffnete der Führer eines Lastkraftwagens unter Außerachtlassung der nötigen Vorsicht die Wagentüre nach der Fahrbahn zu, wodurch eine Radfahrerin stürzte und Hand- und Fußverletzungen erlitt.

Falsches Ueberholen verursacht Unfall. Rechts überholt hat am Mittwoch auf der Schloßgartenstraße ein Motorradfahrer, der hierdurch einen Radfahrer anfuhr und diesen verletzte.

Durch Kraftwagen angefahren. Durch Unvorsichtigkeit wurde am Mittwochnachmittag beim oberen Luisenpark ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung, so daß er nach einem Krankenhaus verbracht werden mußte.

Nebel verursacht schweren Verkehrsunfall. Auf der Fahrt nach Viernheim geriet am Donnerstagfrüh ein Motorradfahrer aus Walldorf vermutlich infolge des Nebels von der Fahrbahn ab, wodurch er sowie ein Mitfahrer stürzten. Letzterer erlitt hierbei lebensgefährliche Verletzungen. Die polizeilichen Untersuchungen sind noch im Gange.

94 Verkehrssünder mußten auch am Mittwoch wieder angezeigt oder gebührenpflichtig verwarnt werden.

Entwendet wurde: In der Nacht zum 24. 8. 36 aus einem Wohn- und Schlafwagen an dem Adolf-Hitler-Ufer hier eine eiserne Kassette, 1 goldene Herrenuhrkette, eine goldene Brosche, eine goldene Krawattennadel mit Hufeisen und Reitpeitsche, ein Zeiß-Fernglas mit Futteral, mehrere Kistchen Zigarren, 10 Schachteln Zigaretten, ein 23 Meter langer Gummischlauch für eine Lichtleitung, 6 bis 8 Pinsel, 1 runder Weißel, 12 Handtücher und eine Anzahl Leintücher, Bettbezüge und Bettücher.

Am 25. 8. 36 aus einem Neubau in P 5 hier eine fast neue, grau gestrichene Doppelleiter, 10 Sprossen, vermutlich mit der Aufschrift „Rheinelektra".

Am 5. 9. 36 von einem Güterbestättereiwagen in hiesiger Stadt ein in braunes Packpapier eingepacktes Paket, enthaltend 600 Zigarren, à 15 und 25 Pfennig.

STEINERS Paradiesbetten
Allein-Verkauf
für Mannheim und Ludwigshafen
Modehaus Neugebauer
Das große Textil-Spezialhaus
MANNHEIM / AN DEN PLANKEN

Besinnlich-heiterer Planetariumsabend

11. Feierabendveranstaltung durch „KdF" im Planetarium — ein ganzer Erfolg

Wenn wir in diesen Tagen die Zeitung in die Hand nehmen und einen Blick in die Spalten werfen und lesen von den grauenvollen Kämpfen in Spanien, von den Streiks in Frankreich und den Erschießungen und Metzeleien in Sowjetrußland, dann dürfen wir voll hoher Dankbarkeit, aber auch voll gerechter Genugtuung feststellen, daß wir in Deutschland mit allen diesen Dingen nichts zu tun haben, daß alles in Ruhe und Ordnung bei uns vor sich geht, daß jeder, so gut er kann, seiner Arbeit lebt und ihr nachgeht und sie verrichtet, nicht allein zu seinem Erwerb, sondern auch für das ganze deutsche Volk.

Der Nationalsozialismus hat ein vordem zerrissenes Volk geeint und ihm Marschrichtung und Zielsetzung gegeben. Er hat auch die riesige Organisation „Kraft durch Freude" ins Leben gerufen und einen Wunschtraum vieler Tausender und Millionen erfüllt, nämlich dem deutschen Arbeiter und Angestellten nach des Tages Last und Mühe Stunden der Erholung und schöner Unterhaltung zu bieten.

Bei uns in Mannheim haben sich die Planetariumsabende und sonstigen Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bereits so eingebürgert, daß sie niemand mehr missen möchte. Auch bei der 11. Feierabendveranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Planetarium am Mittwochabend waren alle Plätze wiederum ausverkauft, der beste Beweis für die Beliebtheit der Veranstaltungen. Der Kreiskulturreferent Helmut Lind war es, der den obenangeführten Gedanken Ausdruck verlieh und der vor allem auf die Programmgestaltung des Abends hinwies, die eine heitere Note tragen sollte, eine Note vor allem, die einheitlich und geschlossen wertvolle Werke deutscher Künstler vermitteln sollte. Der Sprecher selbst bewährte sich als dezenter und geschmackvoller Begleiter am Klavier, als Frl. Käte Back den Abend mit einem leichten Menuett von Händel einleitete. Sicher in Technik und Ausdruck, war auch diesmal wieder Käte Back eine geschmackvolle Interpretin des Händelschen Werkes, eines Capriccios, das der Künstlerin noch besser lag als das Menuett.

Eine gute Bekannte vom Rundfunk und Hindenburgpark in Ludwigshafen trafen wir in Frl. Else Kemlein, die uns zwei Werke von Schubert, Moment musical f-moll und Impromptu Es-Dur, mit schöner Könnerschaft und warmer Klanggebung vermittelte. Nach einer Romanze von Svendsen, von Frl. Back auf der Violine und Helmut Lind am Klavier gespielt, hörten wir Frl. Kemlein nochmals in drei Werken von Johannes Brahms, Capriccio op. 116 Nr. 1 und Nr. 7 und das Intermezzo op. 116 Nr. 7, denen sie eine prachtvolle Wiedergabe zu verleihen wußte, so daß der starke Beifall, welcher der jungen Künstlerin dankte, vollauf am Platze war. Ein „Ungarisch" von Hauser, von Frl. Back, vielleicht ein ganz klein wenig zu schwer genommen und von Helmut Lind anschmiegend begleitet, beschloß den musikalischen Teil des Abends, dem Prof. Feurstein ein liebenswürdiger Erklärer und Deuter war.

Eine kurze Wanderung durch die Sternenwelt zeigte nicht nur die Wunder des nächtlichen Himmels, sondern auch des Sternenprojektors unseres Planetariums. Prof. Feurstein war auch hier der Erläuterer, der die Hörer in des Wortes schönster Bedeutung zu den Sternen führte.

Große Heiterkeit löste die Vorführung des Ufa-Großtonfilms „Liebe und die erste Eisenbahn" aus, die zusammen mit den anderen guten Darbietungen des Abends das gab, was der Mensch zum Leben gerade so nötig hat wie das tägliche Brot, nämlich Freude. Und somit war auch der Zweck des Abends, der ein schöner und voller Erfolg war, wieder erreicht, Kraft zu schenken, Kraft durch Freude! r.

Das Reifezeugnis bei Wehrdienstpflicht

Beschleunigte Ausstellung durch neuen Erlaß / Die Richtlinien

Durch Erlaß vom Juli hatte der Reichserziehungsminister angeordnet, daß Oberprimaner der höheren Schulen, die den Beruf eines Offiziers der Wehrmacht zu ergreifen beabsichtigen, die Schule mit einem regelrechten Abgangszeugnis, das als vollgültiges Reifezeugnis gilt, verlassen können, wenn sie den Nachweis über die Einberufung als Offiziersanwärter vorlegen.

In einem neuen Erlaß stellt der Reichserziehungsminister fest, daß diese Regelung sinngemäß auch auf die Herbstabiturienten anzuwenden ist, bei denen der Einberufungstermin für den Truppenteil oder für den zuvor abzuleistenden Arbeitsdienst vor dem Prüfungstermin der Herbstabiturienten liegt.

Der Erlaß findet jedoch keine Anwendung auf die Herbstabiturienten, denen die Ablegung der Prüfung noch vor der Einziehung möglich ist. Ferner hat der Minister eine Regelung für die Schüler von privaten höheren Schulen getroffen. Die Schüler sind, bevor sie ihre Meldung bei einem Truppenteil einreichen, einer gleichartigen öffentlichen höheren Schule des Wohnortes oder Nachbarortes zur Ablegung einer Prüfung zu überweisen. In dieser Prüfung ist festzustellen, ob ihre Kenntnisse und ihre geistige Reife dem Stande der Oberprimaner der öffentlichen höheren Schule entsprechen. Wird diese Prüfung mit Erfolg abgelegt, so ist von der privaten Schule ein entsprechendes Zwischenzeugnis auszustellen, daß Aussicht auf ein erfolgreiches Bestehen der Reifeprüfung zum Ostertermin 1937 besteht.

Legen die Schüler später den Nachweis über die Einberufung als Offiziersanwärter vor, so ist das ihnen von der privaten Schule zu erteilende Abgangszeugnis als Zeugnis der Reife anzuerkennen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Ludwigshafen, 10. Sept. Am Mittwochabend gegen 19.50 Uhr wurde in der Hauptstraße ein stellenloser Kaufmann beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Motorradfahrer angefahren, wobei beide zu Boden stürzten. Der Motorradfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und der Fußgänger einen Schädelbruch, doppelten Kieferbruch, Oberschenkelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. Der Fußgänger ist in der Nacht zum Donnerstag seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Verletzung des Motorradfahrers ist nicht lebensgefährlich.

Warnung vor einem „Weinreisenden"

Zur Zeit tritt in Mitteldeutschland ein 50jähriger angeblicher Weinreisender auf, der Bestellungen bei Privatleuten, insbesondere bei Pfarrern, entgegennimmt, aber die Lieferung vergißt. Nebenbei läßt er sich dann kleine Darlehen geben, weil er sich gerade in Geldverlegenheit befindet. Unter Hinweis auf das Eiserne Kreuz und das Ehrenkreuz beruft er sich dabei auf die Kriegskameradschaft. In einigen Fällen ist er auch als „Zigarrenreisender" aufgetreten. Voraussichtlich wird er auch den hiesigen Bezirk heimsuchen. Daher Vorsicht!

MARCHIVUM

Zum 4. Fußball-Spiel gegen Polen

Bilanz der bisher stattgefundenen Länderkämpfe

Die Reihe der deutsch-polnischen Fußballländerwettkämpfe wird am zweiten September-Sonntag mit dem vierten Treffen fortgesetzt. Dreimal haben also die Nationalspieler beider Länder bisher ihre Kräfte gemessen, wobei die deutschen Mannschaften stets das bessere, wenn zum Teil allerdings auch nur sehr knappe Ende für sich gehabt haben.

Im ersten Spiel fiel das einzige Tor des Tages in letzter Minute.

Recht verheißungsvoll hatte die Spielzeit 1933/34 begonnen, denn die deutschen Nationalen kamen in Duisburg gegen Belgien mit 8:1 zu einem selbst die kühnsten Erwartungen übertreffenden Siege. Um so größer die Enttäuschung, als die gleiche Mannschaft zwei Wochen später in Magdeburg gegen Norwegen nur 2:2 zu spielen vermochte. Nachdem die Schweizer nach weiteren zwei Wochen in Zürich mit 2:0 geschlagen worden waren, ging es nach vierzehntägiger Pause am 3. Dezember 1933 in Berlin erstmals gegen Polen. Allgemein rechnete man im deutschen Fußballager mit einem sicheren Siege der heimischen Elf. Doch es kam anders. Torlos waren die Seiten gewechselt worden, und auch in der zweiten Halbzeit dauerte es bis zur letzten Minute, ehe der einzige Treffer des Tages fiel. Die Polen, die in jeder Hinsicht aufs angenehmste überraschten und ein weit besseres Spiel geliefert haben, als man ihnen zugetraut hätte, scheiterten nicht an der besseren Mannschaft, sondern — das wollen wir getrost zugeben — an einem glücklicheren Gegner. Eine Vorlage von Hohmann wurde von Lachner zu Nasselnberg weitergeleitet, der wenige Sekunden vor Schluß den Sieg gerade noch gerettet hat.

Verdienter Sieg beim ersten Gastspiel in Warschau

Am 9. September 1934 weilten die deutschen Fußball-Nationalen zum ersten Male in der polnischen Hauptstadt. Die deutsche Elf, die im Frühjahr bei den Weltmeisterschaftskämpfen in Italien so glänzend abzuschneiden vermocht hatte, hatte eine so starke Anziehungskraft auf die polnische Fußballgemeinde ausgeübt, daß weit über 30 000 Zuschauer das Militär-Stadion bis auf den letzten Platz füllten. Um diese Zahl in ihrer vollen Bedeutung würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, daß der bisherige Zuschauerrekord auf 14 500 gestanden hat. Die erste Halbzeit des Spieles brachte nach einer Viertelstunde der deutschen Elf durch Lehner die Führung und nach einer halben Stunde den Polen durch ihren Linksaußen Wlodarz den Ausgleich. Nach Wiederbeginn drückten die Polen ganz gewaltig und tatsächlich gelang es ihnen auch, ihre Feldüberlegenheit durch Pazurek zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Die deutsche Elf riß sich nunmehr zusammen und kam in der 70. Minute durch Hahmann gleichfalls zu einem zweiten Tor. Der Endspurt sah uns klar in Front. In sechs Minuten fielen durch Siffling, Lehner (Elsmeter) und Szepan drei Tore, so daß die Mannschaft ihr erstes Länderspiel nach der Weltmeisterschaft mit 5:2 ebenso sicher wie verdient gewann.

Im dritten Spiel wiederum nur ein 1:0-Sieg

Am 15. September 1935 stand der Deutsche Fußball-Bund in einem Zwei-Fronten-Kampf. Während eine zweite Mannschaft in Stettin gegen Estland spielte und hierbei mit 5:0 zu einem sicheren Sieg gekommen ist, gelang es der zweifellos stärkeren Mannschaft, die in Breslau zum dritten Male auf die Polen traf, nur mit 1:0 als Sieger vom Felde zu gehen. Während zwei Jahre zuvor in Berlin die Entscheidung zwischen Sieg und Niederlage lediglich vom Glück abhing, siegten wir in Breslau verdient. Obwohl unsere Spieler gar manchen Wunsch offen ließen, boten sie alles in allem doch die bessere Leistung. Der einzige Treffer des Tages fiel diesmal bereits in der ersten Halbzeit, und zwar durch Conen. Seppl Fath war gut durchgekommen und flankte genau zur Mitte, wo Conen zum Schuß bereitstand. Alle Anstrengungen der Polen, wenigstens zum Ausgleich zu kommen, waren erfolglos, so daß es bei 1:0 blieb.

Drei Siege und 7:2 Tore

So lautet unsere Bilanz gegen Polen nach den drei ersten Spielen, die sämtlich von dem bekannten schwedischen Schiedsrichter Ohlson geleitet worden sind. Wie wird nun das vierte Treffen enden?!...

Deutschland — England — Amerika

Der vierte Fernwettkampf im Kleinkaliberschießen

Zum vierten Male findet am Sonntag der Dreiländer-Fernwettkampf zwischen Deutschland, England und Amerika im Kleinkaliberschießen statt. Unter den Augen eines Vertreters der englischen Botschaft treten an diesem Tage in Berlin-Wannsee folgende zehn deutsche Schützen zum Kampf an: Arran Hoffmann, Johann Schulz, Willy Sekus, Max Schulz, Ernst Zimmermann, Fritz Walter, Erich Hotopf, Erich Spoerer, Karl Jaensch und Walter Gehmann. Jenseits des Kanals und jenseits des „großen Teiches" schießen gleichzeitig die Vertreter von England und Amerika.

Was ist ein Fernwettkampf?

Jede teilnehmende Mannschaft besteht aus zehn Schützen. Geschossen wird auf eine Entfernung von 50 Meter. Schußzahl: 40 pro Schütze, je fünf Schuß auf acht olympische Kleinkaliberscheiben. Schußzeit: 5 Minuten für jede Serie von 5 Schuß. Stellung: liegend, freihändig, künstliche Stützen sind nicht zugelassen. Die vorläufigen Ergebnisse werden, durch Unparteiische beglaubigt, den beiden anderen Verbänden telegrafisch mitgeteilt, die Scheiben werden dann an die Society of Miniatur Rifle Clubs, London, gesandt, die sie überprüft und die Ergebnisse der endgültigen Auswertung bekanntgibt. Die siegreiche Mannschaft erhält jeweils für ein Jahr den von der RWS gestifteten Wanderpreis.

Der erste Kampf war 1933

Amerika siegte mit 3935 Ringen vor England mit 3882 und Deutschland mit 3856 Ringen. Bester Einzelschütze war damals Spoerer (Deutschland) mit 398 Ringen. Bemerkenswert, daß die deutsche Mannschaft in der Ausscheidung bereits 3856 Ringe erzielt hatte, 1934 schossen die Deutschen in Wannsee 3895 Ringe, die Engländer in Bisley 3914 und die Amerikaner in Camp Perry 3971 Ringe. Die Amerikaner stellten außerdem den besten Einzelschützen, der von 400 möglichen Treffern auch 400 erzielte (!). 1935 siegte das Sternenbanner zum drittenmal, und zwar mit 3950 gegen England mit 3911 und Deutschland mit 3898 Ringen. Unsere Leistungen haben sich also laufend verbessert und es ist zu hoffen, daß wir zumindest die Engländer, die ihre Prüfung im Bisley bereits hinter sich haben und 3904 Ringe erreichten, diesmal überbieten werden. Bisher war Deutschland immer nur durch seine Kartellmannschaft vertreten. In diesem Jahre wird zum erstenmal eine Mannschaft des Deutschen Schützenverbandes für Deutschlands Farben schießen.

Schwerathletik-Reichsjugendkämpfe

Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe des Fachamts Schwerathletik finden am 10. und 11. Oktober in München statt. Aus der jetzt erschienenen Ausschreibung ist ersichtlich, daß Wettkämpfe im Ringen für Schüler und Jugendliche ausgetragen werden, dagegen sind im Gewichtheben nur Kämpfe für Jugendliche vorgesehen.

Am Feldberg-Skistadion wird gebaut

Richtfest am 3. Oktober / Probespringen im Januar

* **Freiburg, 10. Sept. (Eig. Bericht). Um den Schwarzwald als Skigebiet noch mehr als bisher zur Geltung zu bringen, hat der Reichsbund für Leibesübungen gemeinsam mit den staatlichen Stellen den Bau eines modernen Ski-Stadions am Feldberg geplant. Dieser Tage fand nun auf dem Feldberg eine Sitzung unter Leitung des Gausportführers Ministerialrat Kraft statt, der auch Innenminister Pflaumer beiwohnte und die sich mit dem Bau des Ski-Stadions am Fahler Loch beschäftigte.**

Seit mehreren Wochen sind die Arbeiten für das neue Ski-Stadion im Gange, so daß bereits die äußeren Formen dieser modernen Wintersportanlage zu erkennen sind. Die notwendigen Erdarbeiten sind schon soweit fortgeschritten, daß das Richtfest für das Ski-Stadion auf den 3. Oktober festgelegt werden konnte. Die Stadionanlage sieht, wie wir bereits früher ausführlich berichtet haben, eine große Sprungschanze, eine Kombinations-Sprungschanze und eine Jugendsprungschanze vor. Die große Sprungschanze wird voraussichtlich im Januar fertiggestellt sein und bei einem Einladungsspringen ausprobiert werden. Im März erfolgt sodann die feierliche Weihe der großen Sprungschanze durch das bereits genehmigte Internationale Osterspringen.

Das Projekt des Ski-Stadions am Feldberg hat der Internationalen Sprunghügelkommission, die sich aus einem Schweizer, Schweden und Deutschen zusammensetzt, zur Prüfung vorgelegen. Die Profile und Zeichnungen sind genehmigt worden. Die Stadionanlage kann als eine der landschaftlich schönsten in Mitteleuropa bezeichnet werden. Besonders erfreulich ist das starke Interesse der badischen Regierung an dem Bau des Ski-Stadion, das im Hinblick auf die geplante Feldbergsiedlung sicherlich sich auch günstig in fremdenverkehrspolitischer Beziehung auswirken wird. Mit größtem Interesse verfolgt die Oeffentlichkeit den geplanten Ausbau auf dem Feldbergmassiv, dessen erste Etappe, der Beginn des Baues des Ski-Stadions bedeutet.

Der Feldberg hat von jeher bei den bedeutsamsten skisportlichen Veranstaltungen Deutschlands eine große Rolle gespielt. Da nun neben dem großen Ski-Stadion auch eine der interessantesten Abfahrtsstrecken am Zastler-Loch mit einem Höhenunterschied von 750 Meter zu internationalen Abfahrtsprüfungen ausgebaut werden soll, wird in Zukunft das Feldberggebiet noch mehr als bisher im internationalen Ski-Sport eine große Rolle spielen. Der Fremdenverkehr im Winter in das Feldberggebiet wird durch die Errichtung des Ski-Stadions eine wesentliche Verstärkung erfahren und damit draußen in der Welt der Schwarzwald als Ski-Gebiet seinen ausgezeichneten Ruf noch erhöhen.

Vom Bodensee zum Plattensee

Ueberlegenheit deutscher Wagen

Die Dauerprüfung für Wagen und Motorräder vom Bodensee zum Plattensee, die — wie schon gemeldet — mit deutschen Erfolgen endete, wurde mit einer Zustandsprüfung abgeschlossen, die allerdings an dem endgültigen Ergebnis nicht mehr viel ändern konnte. Wieder einmal haben sich in einem internationalen Wettbewerb die deutschen Wagen und deutsches Material überlegen gezeigt. In der Wagenklasse über 2000 ccm beendeten acht Fahrer die Fahrt strafpunktfrei und belegten somit gemeinsam den ersten Platz. Unter diesen befanden sich auch die beiden Stuttgarter Mercedes-Fahrer Hirte und Kraus. Die Hanomag-Fahrer Häberle, Bucourt und Röhricht erhielten je fünf Strafpunkte. In der Wagenklasse bis 2000 ccm blieben 20 Fahrer ohne Strafpunkte. Hier blieb auch die Adler-Mannschaft mit v. Guilleaume, Löhr und Prinz Schaumburg-Lippe strafpunktfrei. Zusammen mit einer ungarischen und österreichischen Fabrikmannschaft kam die Adler-Mannschaft auch zum Mannschaftspreis.

Bei den Motorrädern waren Fahrer auf DKW, NSU, BMW und Puch für Deutschland erfolgreich.

Deutsche Meister boxen in München

Ein deutsch-italienischer Berufsboxkampfabend steigt am 18. September im Münchener „Zirkus Krone". Den Hauptkampf bestreiten im Schwergewicht der Deutsche Adolf Heuser (Bonn) und der Italiener Primo Brunelli. Außerdem wurden noch die deutschen Meister im Mittel- und Federgewicht, Jupp Besselmann (Köln) und Karl Beck (Düsseldorf), verpflichtet, deren Gegner ebenfalls Italiener sein werden.

Richards gewann 136 Rennen

In Deutschland führen Printen und Grabsch

England darf sich rühmen, den besten Flachrennreiter der Welt zu besitzen. Seit Jahren steht Gordon Richards nicht nur an der Spitze der erfolgreichen Jockeis auf dem Inselreiche, sondern bisher übertraf er auch alljährlich die Zahl der Siegesritte der Champions aller übrigen europäischen Länder und stellte bei dieser Gelegenheit auch schon einen Weltrekord auf. In diesem Jahre marschiert Richards mit 136 gewonnenen Rennen bei 694 Ritten, d. h. einem Siegesdurchschnitt von fast 20 Prozent, weit an der Spitze, und hat damit bereits über 50 Siege Vorsprung vor seinen Landsleuten W. Nevett (82), J. Sirrett (71), P. Beasley (57) und E. Smith (55). Jahraus, jahrein reitet der populäre Engländer dabei in gleich guter Form, nur ein Sieg im Englischen Derby gelang ihm bisher noch nie.

In Deutschland ist der Kampf der Flachrennreiter noch längst nicht entschieden. W. Printen, E. Grabsch, M. Schmidt, O. Schmidt und J. Rastenberger liegen nur wenige Punkte auseinander. Gegenwärtig teilen sich W. Printen und E. Grabsch mit je 32 (!) Erfolgen in den ersten Platz, wobei natürlich berücksichtigt werden muß, daß die Zahl der deutschen Rennen von England weit übertroffen wird.

„Hier also wohnt die Fifa . . ."

Besuch im Heim des Fußball-Weltverbandes/Im Noerrl-Haus in der Züricher Bahnhofstraße

Wohl kaum einer unter all den vielen Tausenden von Fremden, die alljährlich der ostschweizerischen Metropole einen Besuch abstatten, verläßt Zürich, ohne zuvor vom Bahnhof aus einen Bummel durch die Bahnhofstraße nach dem „Züri-See" gemacht zu haben. Wie viele Fußballer mögen im Laufe der letzten Jahre gleichfalls durch Zürichs Hauptstraße gepilgert sein, ohne freilich daran gedacht zu haben, daß hier die Fifa ihren Sitz hat.

Keine 200 Meter vom Bahnhof entfernt, liegt rechter Hand das Noerrl-Haus, in dem nicht nur das schweizerische Zweigbüro des Leipziger Messeamtes seinen Sitz hat, sondern in dem auch Dr. Ivo Schricker die Geschäfte des internationalen Fußballsportes führt. Mag die Arbeit aber auch noch so umfangreich sein — Dr. Schricker, dieser alte Karlsruher Fußballpionier, findet immer noch Zeit zu einem Plauderstündchen mit seinen Gästen...

*

„Hier also wohnt die Fifa"

Es ist noch nicht lange her, daß dieser Ausspruch gefallen ist. Ein Ausspruch, der deshalb von besonderem Interesse sein dürfte, weil sich in ihm die ganze Enttäuschung widerspiegelt, die ein ausländischer Besucher zunächst beim Betreten des Fifa-Heims empfand. Und diese Enttäuschung ist wohl verständlich, denn die Fifa, dieser größte Sportverband der ganzen Erde, hat nicht etwa ein Haus oder wenigstens ein Stockwerk zur Unterbringung ihrer Geschäftsstelle gemeldet, sondern man begnügt sich mit zwei Räumen!

Zwei Räume — das ist alles! In diesem einen, in dem die Sitzungen abgehalten und die Besuche empfangen werden, arbeitet Dr. Schricker selbst, im anderen hat sein Sekretär sein Domizil aufgeschlagen. Mehr gibt es nicht, nicht einmal eine nette Sekretärin...

Heute gilt das Fränkli!

Es war zweifellos eine äußerst glückliche Lösung, die man seinerzeit gefunden hat, als Amerika den Dollar entwertete. Kurz entschlossen wurde die „Fifa-Währung" auf Schweizer Franken umgestellt, und zwar bildeten fünf Schweizer Fränkli den „Fifa-Dollar".

Auf dieser Basis erfolgt die Beitragszahlung noch heute. Jeder Verband hat jährlich an die Fifa 260 Franken abzuführen, die im übrigen den kleineren Landesverbänden ganz erheblich entgegenkommt.

Jedenfalls verdient in diesem Zusammenhang ein Ausspruch Dr. Schrickers besondere Erwähnung. Als ein Besucher des Fifa-Heims seine Verwunderung darüber ausgesprochen hatte, daß die Beiträge so unerwartet niedrig seien, meinte Dr. Schricker lächelnd: „Wir wollen nicht mehr, als wir unbedingt brauchen!"...

*

Ein paar Zahlen aus dem Fifa-Etat

Die Einnahmen aus den Beiträgen belaufen sich jährlich auf rund 11 000 Franken. Der zweite Einnahmeposten, den die Fifa hat, ist die Spielabgabe bei den Länderwettkämpfen. Von diesen sind bekanntlich ein Prozent der Bruttoeinnahmen nach Abzug etwaiger Staatssteuern abzuführen. Auf diesem Wege fließen der Fifa alljährlich rund 20 000 Franken zu, so daß die jährlichen Gesamteinnahmen etwas über 30 000 Schweizer Franken betragen.

Die Ausgaben belaufen sich auf etwa 40 000 Franken, so daß man böse in Verlegenheit wäre, wenn man nicht noch eine weitere Einnahmequelle hätte: das sind die Spiele um die Weltmeisterschaft, deren Veranstalter bekanntlich die Fifa selbst ist. Da die Fifa keine Thesaurierungspolitik treibt, so legt sie diese Einnahmen nicht etwa in Form eines Reservekontos auf die hohe Kante, sondern sie verwendet auch diese Beträge zur Bestreitung der laufenden Unkosten. Die Weltmeisterschaft in Italien hat der Fifa rund 53 000 Franken gebracht, so daß es sich schon verantworten läßt, wenn man aus der Weltmeisterschaftseinnahme alljährlich 10 000 Franken zu den laufenden Ausgaben verwendet.

Das Vermögen der Fifa beträgt gegenwärtig rund 50 000 Franken. Für den größten Sportverband der Welt zweifellos ein mehr als bescheidenes Sümmchen, das jedoch dem Grundsatz entspricht, daß die Fifa mit ihren Einnahmen eben keine Geschäfte machen will.

*

Die Weltmeisterschaft 1938 ist für Frankreich gesichert

Nachdem die Franzosen die von der Fifa geforderte finanzielle Garantie gegeben haben, sind die Spiele um die nächste Weltmeisterschaft endgültig an Frankreich vergeben worden. Gleichfalls beworben hat sich auch Argentinien, doch ist die Entscheidung beinahe einstimmig zu Frankreichs Gunsten gefallen. Uebrigens planen die Franzosen den Bau eines Stadions, das 80 000 bis 100 000 Zuschauer fassen soll. Die Zusicherung, daß dieses Stadion bis 1938 fertiggestellt sein soll, liegt bereits vor.

Noch nicht entschieden ist, ob sämtliche Spiele auf französischem Boden stattfinden oder ob einige Kämpfe der Vorrunde in Belgien oder in Holland, vielleicht sogar in Deutschland durchgeführt werden. Diese Frage wird erst auf der November-Sitzung etwas ausführlicher behandelt werden, die die Fifa voraussichtlich in Deutschland abhält.

Ebenfalls noch nicht festgesetzt ist der Termin des Weltmeisterschafts-Turniers; doch geht die allgemeine Stimmung unter den Ländern dahin, Ende Mai und Anfang Juni die Spiele auszutragen, also ungefähr zur gleichen Zeit wie vor zwei Jahren in Italien.

„Es konnte so nicht weitergehen!"

Nämlich: mit dem Austausch verletzter Spieler. Mehr und mehr häuften sich die Klagen, daß in diesem oder jenem Länderwettkampf Spieler wegen angeblicher Verletzungen ausgewechselt worden waren, ohne daß dies irgendwie den Tatsachen entsprochen hätte. Die Fifa konnte daher in dieser Frage nichts anderes tun, als dem Wege zu folgen, den England niemals verlassen hat. Und wenn heute auch tatsächlich verletzte Spieler nicht mehr ausgetauscht werden dürfen, wodurch unbedingte Härten entstehen, so ist das eben auf den großen Mißbrauch zurückzuführen, den gewisse Länder mit der nunmehr gefallenen Ausnahme-Bestimmung gemacht haben. Lediglich noch der Torwart kann ersetzt werden, wenn eine Verletzung nachgewiesen ist.

*

„Wenn noch Colombia käme"

Es ist geradezu rührend, wie Dr. Schricker bemüht ist, die Zahl der Fifa-Mitglieder zu erhöhen. So korrespondiert er schon mehr als zwei Jahre mit Guatemala, um dies zum Beitritt zu bringen. Auch um die weiteren mittelamerikanischen Staaten Honduras, Panama und Salvador ist er bemüht, da diese ihm in seiner Kartothek noch immer fehlen.

Daß Dr. Schricker in dieser Richtung keine erfolglose Arbeit leistet, wird am deutlichsten dadurch unterstrichen, daß nunmehr auch Columbien beigetreten ist, so daß ganz Südamerika der Fifa angehört. Im übrigen hofft Dr. Schricker zuversichtlich auf eine Rückkehr der britischen Verbände — wer könnte das nicht verstehen?! Allerdings dürften hier wohl keine Bemühungen zum Erfolge führen; hier kann nur die Zeit helfen! Wielange wird es wohl noch dauern, bis das Fifa-Jahrbuch — das übrigens von jetzt an nur noch alle zwei Jahre herausgegeben wird, und zwar im Jahre der Olympischen Spiele und im Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft — auch wieder England und Schottland, Wales und Irland als Mitglieder der Fifa verzeichnet, der gegenwärtig 52 Länder angeschlossen sind?!... F. C. L.

MARCHIVUM

Siedlungsheimstätte – Erbhof des Arbeiters

Jedem deutschen Volksgenossen ist die Möglichkeit gegeben, Grundeigentum zu besitzen

Wesentlich bei der Kleinsiedlung ist die gartenbaumäßig zu nutzende Landzulage, die im allgemeinen zur Selbstversorgung der Siedlerfamilie mit Gartenerträgnissen (Gemüse, Obst usw.) und mit Erzeugnissen der Kleintierzucht (Fleisch, Eier, Milch) dienen soll. Zu diesem Zwecke muß von den Trägern der Siedlung alles getan werden, um möglichst geeigneten und billigen Boden in genügender Größe zu beschaffen. Denn die Kleinsiedlung soll den werktätigen deutschen Volksgenossen nicht nur wieder mit dem Heimatboden verbinden und so aus dem halt- und besitzlosen Proleten einen vollbürtigen, selbstbewußten deutschen Arbeiter machen, sondern durch die Wirtschaftserträgnisse der Siedlerstelle soll er gleichzeitig eine wesentliche Ergänzung und Verbesserung seines Einkommens erzielen. Bei ordentlicher Bewirtschaftung einer normalen Siedlerstelle kann der Arbeiter dadurch die Belastung seiner Stelle ganz erheblich ermäßigen. Dies ist im Grunde gleichbedeutend mit einer Lohnsteigerung! Nicht umsonst ist das Reichsheimstättenamt beauftragt worden, die Kleinsiedlung voranzutreiben und die Vorbereitungen für einen großen Siedlungsplan zu treffen.

Verbesserte Lebenslage

Man muß sich vor Augen halten, daß die Monatsbelastung des Kleinsiedlers eine laufende Tilgung enthält, so daß der Kleinsiedler in 30 bis 35 Jahren schuldenfreier Haus- und Grundeigentümer ist. Wenn man sich weiter überlegt, daß durch die Kleinsiedlung weite Volksschichten überhaupt erst zu einer anständigen Wohnung, zu einer ordentlichen Lebensgestaltung und zu einer besseren Ernährungsweise kommen und Gelegenheit haben, ihre Kinder in gesunder Umgebung und geordneten Verhältnissen, in Licht, Luft und Sonne aufwachsen zu lassen, dann erkennt man erst, wie vielfältig sich das Siedlungswesen auf die Gesundung und Stärkung unseres gesamten Volkskörpers auswirkt.

Wenn andererseits das Reich erhebliche Mittel in Form von Hypothekendarlehen und Bürgschaften für die zweite Hypotheken bereitstellt und auch von Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften durch Abgabe billigen Baulandes, Nichterheben von Anliegerbeiträgen und dergleichen für die Kleinsiedlung Opfer gebracht werden, dann muß auch die Gewähr dafür gegeben sein, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht sind. Der Siedler muß sich der Hilfe, die man ihm angedeihen läßt, würdig erweisen. Das kann er nur dadurch, daß er seine Heimstätte ordentlich bewirtschaftet und sich als pünktlicher Zahler, als guter Wirtschaftler bewährt. Deshalb wird ihm auch die Siedlerstelle erst nach Ablauf einer dreijährigen Bewährungszeit zum Eigentum übertragen. Daß nicht jeder Unberufene eine Siedlerstelle erhält, dafür sorgt schon die Auslese, die im Einvernehmen mit dem Heimstättenamt der DAF nach bewährten Grundsätzen vorgenommen wird.

Bleibende Heimstätte

Daß aber die Siedlerheimstätte für den Siedler auch wirklich ein Heim wird, aus dem ihn niemand mehr vertreiben kann, wenn er sich ordentlich führt, werden die Siedlerstellen meist von Siedlungsträgern oder Gemeinden als Reichsheimstätten ausgegeben. Die Reichsheimstätte ist eine Bodenrechtsform, die deutscher Rechtsauffassung entspricht. Der Kleinsiedler soll in seiner Heimstätte nicht nur „zu seinem eigenen Nutzen und Frommen" wohnen und wirtschaften, sondern er soll sich mit seiner Siedlerstelle gleichzeitig auch als nützliches Glied in die Volksgemeinschaft einordnen. So wie in den Betrieben der Wirtschaft nach dem Arbeitsordnungsgesetz Betriebsführer und Gefolgschaft „gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat" zusammenarbeiten, so soll auch der Kleinsiedler seine Stellung als Grundeigentümer auffassen. Er hat sogar sehr wichtige Aufgaben gegenüber der Volksgemeinschaft zu erfüllen, er hat nämlich Gelegenheit, durch seine bescheidene Siedlerwirtschaft zu seinem Teil mitzuhelfen an der Erringung der deutschen Nahrungsfreiheit.

Geltende Rechtsbestimmungen

Das Heimstättenrecht bringt nun eine soziale Bindung des Bodeneigentums, nach ihm hat der Ausgeber der Heimstätten gewisse Kontrollmöglichkeiten, die nur dazu geschaffen sind, im eigensten Interesse des Heimstätters selbst und zugleich im Interesse der Volksgemeinschaft einen Mißbrauch der Heimstätte zu verhindern.

Grundsätzlich soll der Heimstätter seine Heimstätte zunächst einmal selbst bewohnen und allein bewohnen und bewirtschaften. Will und tut er das nicht, dann ist die Heimstätte auch nicht sein Heim. In Fällen vorübergehender Vermietung, Verpachtung oder teilweiser Abvermietung, die aus familiären oder wirtschaftlichen Rücksichten begründet sind, bedarf es deshalb der Zustimmung des Ausgebers der Heimstätte. Bei dauerndem Nichtbewohnen oder schlechtem Bewirtschaften der Siedlerstelle aber kann der Ausgeber von dem ihm zustehenden Heimfallanspruch Gebrauch machen, d. h. er kann die Heimstätte wieder an sich nehmen und sie an einen anderen Volksgenossen, der die Gewähr für ordentliches Bewirtschaften gibt, wieder ausgeben. Bauliche Veränderungen bedürfen ebenfalls der Zustimmung des Ausgebers, ferner die Schuldaufnahme auf das Grundstück. Die Heimstätte soll möglichst schuldenfrei sein oder doch schuldenfrei werden, wenn sie es noch nicht ist. Deshalb können — mit Zustimmung des Ausgebers — nur Tilgungshypotheken aufgenommen werden. Denn dadurch ist die allmähliche Schuldabtragung sichergestellt.

Der Zustimmung des Ausgebers bedarf es vor allen Dingen bei Veräußerung der Heimstätte und beim Erbgang. Es soll damit nicht allein eine unberechtigte Spekulation verhindert werden, sondern die Heimstätte soll auch dauernd der Familie erhalten bleiben. Die Heimstätte soll im Erbgang nicht zerschlagen werden, das Preußische Ausführungsgesetz zum Reichsheimstättengesetz hat gerade in dieser Hinsicht weitergehende Vorschriften gebracht. Schließlich genießt der Heimstättensiedler — gewissermaßen als Aequivalent gegenüber den kleinen Bindungen in sozialer Hinsicht, die von jedem vernünftigen Menschen als Selbstverständlichkeiten betrachtet werden — einen Vollstreckungsschutz hinsichtlich persönlicher Schulden. Darin liegt der Hauptwert der Reichsheimstätte. Wenn der Kleinsiedler seinen stets tragbaren Verpflichtungen gegenüber Hypothekengläubiger regelmäßig und pünktlich nachkommt, kann er sein Heim nicht verlieren.

So zeigt das Heimstättenrecht, das hier nur ganz kurz gekennzeichnet werden kann, vielfach Aehnlichkeit mit dem Erbhofrecht. Die Siedlerheimstätte kann als Erbhof des Arbeiters angesprochen werden; sie ist sein vor Zwangsvollstreckung (aus persönlichen Schulden) geschütztes Heim, das ihm die „Gartennahrung" bietet, wie beim Erbhofbauern die Ackernahrung.

Zusammenfassung und Ausblick

Das Reichsheimstättengesetz stammt aus dem Jahre 1920. Wenn es auch nicht hundertprozentig den Forderungen nationalsozialistischer Rechtsauffassung entspricht, so bietet es doch so lange eine gute Handhabe, bis etwas besseres an seine Stelle tritt. Man kann auch sagen, daß dieses Gesetz erst im Dritten Reich zu wirklich praktischer Auswirkung gekommen ist. Wohl sind in der Systemzeit da und dort Reichsheimstätten entstanden, erst der Nationalsozialismus aber hat es lebendig und volkstümlich gemacht.

Es geht mit diesem Gesetz ähnlich wie mit dem bekannten Ausspruch jenes Sozialistenführers, der den Arbeitern zurief, daß sie einmal mit eigenen Schiffen die Meere befahren würden. — Erst der Nationalsozialismus hat mit den „KdF"-Schiffen dieses Wort wahrgemacht. Erst der Nationalsozialismus läßt zu Tausenden im ganzen Reich Heimstätten für Arbeiter entstehen, während in der Systemzeit fast nur Mietkasernen gebaut wurden, in denen die Volksgenossen ewig abhängige Mieter blieben. Was früher aber ein Vorrecht weniger war, nämlich Grundeigentum zu besitzen, das ist heute jedem deutschen Volksgenossen möglich: Die Siedlerheimstätte ist das Volksfideikommiß, sie ist mehr, sie ist der Erbhof des Arbeiters! Dr. W. Weiss.

H. Vatter Bauunternehmung MANNHEIM TEL. 40525
Erdarbeiten Betonstraßen Beton- u. Eisenbetonbauten Preßbetonpfähle n. eigenem System

Ohne Werbung – kein Erfolg!

Aug. Funk Zimmergeschäft Hoch- u. Treppenbau Hohwiesenstraße 3-5 / Fernsprecher 52412

M. & H. Schüreck F 2, 9 Tapeten Linoleum Teppiche Moderne Wandbekleidung

Emil Kuntz Straßenbau Mannheim-Neckarau Germanlastr. 47 - Fernruf 481 14

J. Biringer U 6, 3 - Fernsprecher: 29920 ZENTRAL-HEIZUNGEN

Georg Haun Kanalbau - Hausentwässerung NECKARAU Rosenstraße 55 Tel. 48118

Karl Schweyer A.-G. Mannheim - Ludwigshafen a. Rh. Fernr. 21651-53 Fernruf 62818 Liefert: Holzfußböden Parkettböden Ta.-, Fi.-, Kiefernblochware

Sterlen & Hermann Rolladen- und Jalousie-Fabrik Mannheim Augartenstr. 82 Telefon 41002

Erhard Kuhn Glaserei mit Maschinenbetrieb Bellenstraße 50 - Tel. 224 37

August Schindler Gegründet 1909 MANNHEIM - Dammstraße 4 Baugeschäft Hoch- u. Tiefbauarbeiten aller Art Hausentwässerungen

Bauherren Hausbesitzern Selbstkäufern ist Gelegenheit zum billigen Einkauf in Küchen Emailherden u. Waschkesseln geboten. Preislagen RM. 56.-, 74.-, 78.-, 83.-, 85.- usw. Große Auswahl im Fachgeschäft F. H. ESCH Kaiserring 42 Verkaufsstelle der ESCH-Oefen

Bauhütte Mannheim Ludwigshafen Frankenthal G. m. b. H. Mannheim, Hafenbahnstraße 30 Ruf: 53917, nach Büroschluß 33017 Hoch- und Tiefbau

Ausführung sämtlicher Maler- und Tüncherarbeiten Gustav Grelle Mannheim-Waldhof Alte Rheinstraße 25 - Fernruf-Nr. 591 38

Jakob Metz Malermeister - R 4, 6 Ausführung aller Maler- und Tüncherarbeiten

Hersteller von Lichtpaus-Einrichtungen u. Zubehör aller Art Spezialist für Reparaturen an Lichtpaus-Anlagen Kopierlampen etc. aller Systeme Gebr. Schmid, K 3, 3 Tel. 22578

Adolf Gordt Baugeschäft O 6, 2 - Fernsprecher 200 39

Alois Bechtold - S 6, 37 Fernruf 265 96 Möbelfabrik und Innenausbau Laden- und Büroeinrichtungen

Gebt dem Handwerk Aufträge!

Heinrich Klingmann Straßenbau- u. Betongeschäft Mannheim - Beilstraße 16 Fernsprecher 28612

Gebr. Ludwig Straßenbau- und Beton-Geschäft Mannheim - Fernruf 535 09

Architekten Bauherrn Empfehle mich im Anfertigen von Holz-Treppenhandgriffen, Beizen und Polieren L. Trittsch, Holzbildhauerei Werkstätte Eichendorffstr. 23 Wohnung Lutherstraße 9

August Kuch Gipser und Stukkateur Stockhornstraße 47 - Fernsprecher 53402

Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H. C 4, 9b Fernruf-Nr. 24451-52 BANK UND SPARKASSE
FACHMÄNNISCHE BERATUNG! · AUFMERKSAME BEDIENUNG!

Steuerliche Erleichterungen

Der private Wohnungsbau wird auch dadurch gefördert, daß man eine gewisse Gruppe von Wohnungsneubauten, vorzugsweise Kleinwohnungen und Eigenheime, steuerlich begünstigte. In jedem Falle müssen gewisse im Gesetz genau umgrenzte Voraussetzungen erfüllt sein. Nach den neuesten Vorschriften ist für Kleinwohnungen die Frist, bis zu welcher dieselben bezugsfertig werden müssen, bis zum 31. März 1937 verlängert worden. Die Frist verlängert sich bis zum 31. Mai 1937 für solche Kleinwohnungen, die bis 31. Dezember 1936 im Rohbau beendet werden. Im Sinne der Vorschriften über die Steuerbefreiung von Wohnungsneubauten ist ein Wohngelände dann als bezugsfertig anzusehen, wenn der Bau so weit gefördert ist, daß den Bewohnern dieses Neubaues zugemutet werden kann, das Haus zu beziehen. Somit dürfte die Genehmigung der Baupolizei zum Beziehen des Hauses für die Entscheidung über die Steuerbefreiung nicht bindend sein. Kleinwohnungen sind Wohnungen mit einer nutzbaren Wohnfläche von höchstens 75 Quadratmetern, die bei kinderreichen Familien unter Umständen sogar bis zu 90 Quadratmeter betragen darf.

Regelung für Eigenheime

Für Eigenheime gilt die bisherige Regelung. Danach besteht für die bis 31. März 1939 bezugsfertig gewordenen Eigenheime Steuerbefreiung bis Ende des Jahres 1943, bzw. soweit die Vermögenssteuer und Grundsteuer in Frage kommt, bis zum 31. März 1944. Eigenheime dürfen höchstens zwei Wohnungen enthalten und müssen vom Eigentümer, und zwar mindestens zur Hälfte selbst bewohnt werden. Ihre nutzbare Wohnfläche darf 150 Quadratmeter nicht übersteigen, auch wenn noch eine zweite Wohnung eingebaut ist. Auch hier ist lediglich bei kinderreichen Familien eine Ausnahme möglich. Zur nutzbaren Wohnfläche rechnen Wohn- und Schlafräume, sowie die Küche. Nicht miteinbegriffen werden danach Nebenräumlichkeiten, wie Flur, Treppe, Balkon, Speisekammer, Abort und ähnliches. Sie dürfen jedoch nicht die ortsübliche Größe überschreiten.

Aus dem Gesetz geht einwandfrei hervor, daß nicht nur das Gelände als solches, sondern auch der mitumfaßte Hofraum und Garten unter die Steuerfreiheit fallen. Gebäude, die auch gewerbliche Räume enthalten, unterliegen ebenfalls der steuerlichen Vergünstigung, allerdings wird der gewerbliche Teil selbst hiervon ausgeschlossen. Nach den Bestimmungen für Kleinwohnungen sind steuerbegünstigt nicht nur diejenigen, für deren Rechnung der Bau errichtet wurde, sondern auch die Erwerber solcher steuerbefreiter Kleinwohnungen.

Mit Rücksicht auf bestehende Zweifel sei hervorgehoben, daß die Steuerbefreiung die Einkommensteuer, die Vermögenssteuer und die Grundsteuer umschließt. Es würde in diesem Zusammenhang zu weit führen, Einzelheiten zu erwähnen. Darauf aufmerksam gemacht sei lediglich, daß man älteren, mittleren und neueren Neuhausbesitz unterscheidet. Je nachdem das Grundstück unter die eine oder andere Gruppe fällt, ergibt sich eine etwas unterschiedliche Behandlung, die sich u. a. in dem Umfang der Niederschlagung der genannten Steuerarten äußert. Im allgemeinen darf gesagt werden, daß auch die Steuerbefreiung nur auf Antrag von dem jeweils für das Baugrundstück zuständigen Finanzamt ausgesprochen wird. Es dürfte daher ratsam und zweckmäßig sein, sich bereits vor Durchführung des Hausbauplanes mit dieser Behörde in Verbindung zu setzen, um von vornherein jeden Fehler zu vermeiden. Gegen eventuell ungünstige Bescheide des Finanzamtes ist der Beschwerdeweg an das Landesfinanzamt gegeben.

Die Entwicklung der Wohnwirtschaft

Gegenwartsfragen des Wohnungsbaues und Hausbesitzes / Gedanken um eine Neugestaltung

Erich Tribius, der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, veröffentlicht im „Deutschen Volkswirt" folgende im Auszug wiedergegebene Gedanken über die Entwicklung der Wohnwirtschaft:

Innerhalb der deutschen Wohnwirtschaft vollziehen sich gegenwärtig wichtige Strukturwandlungen. Das ist die natürliche Folge der allgemeinen Entwicklung, die wir nach der nationalsozialistischen Machtergreifung durchmachen. Was die gegenwärtige Lage des deutschen Haus- und Grundbesitzes angeht, so muß man von der Tatsache ausgehen, daß sich die Wirtschaft des deutschen Haus- und Grundbesitzes infolge der gesetzgeberischen Maßnahmen der Reichsregierung im wesentlichen auf einem stabilen Einnahmeniveau vollzieht. Allerdings ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß gewisse Quellen früherer Verluste insofern verstopft worden sind, als heute ein geringerer Leerstand an Wohnungen vorhanden ist. Der nationalsozialistische Staat hat den Wohnungsneubau mit großer Tatkraft gefördert. Wir müssen uns aber unter allen Umständen davor hüten, an dem Bedarf vorbei zu bauen. Die neu zu erstellenden Wohnungen müssen in preislicher Hinsicht so gestaltet werden, daß sie für die Mehrzahl der Volksgenossen praktisch erreichbar sind. Als Leiter der Gesamtorganisation des deutschen Hausbesitzes habe ich stets dafür gewirkt, daß in der jetzigen Zeit alle unberechtigten Mietssteigerungen unterbleiben, damit die Ziele der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik erreicht werden können. Der deutsche Haus- und Grundbesitz hat die vorbeugenden Maßnahmen der Reichsregierung in der Mietsgesetzgebung in dem Bewußtsein zur Kenntnis genommen, daß es sich eben nur um eine Uebergangsmaßnahme handelt und daß das unverrückbare Ziel die endgültige Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft bleibt. Denn die Beseitigung der zwangswirtschaftlichen Maßnahmen ist die unerläßliche Voraussetzung für die vollgültige Entfaltung der freien Initiative auf dem Baumarkt. Erst dann kann ein künftiges großes Bauprogramm erfolgreich abgewickelt werden.

Daß der deutsche Hausbesitz gegenwärtig sich noch nicht in einer Lage befindet, die man als wirtschaftlich gesund bezeichnen kann, ist Tatsache. Die Stabilisierung des Mietenniveaus ist wenigstens teilweise auf einem zu niedrigen Stande erfolgt. Es kann nicht geleugnet werden, daß auch heute noch zahlreiche Wohnungen unter der gesetzlichen Miete vermietet werden. Hierdurch ergeben sich für die betreffenden Hauseigentümer Ausfälle, die die Wirtschaftlichkeit der Häuser häufig in Frage stellen. Auf der anderen Seite stehen den Mieteinnahmen Belastungen gegenüber, die im großen und ganzen als starr bezeichnet werden müssen. Selbstverständlich erkenne ich dankbar an, daß die Zinssenkung zahlreichen Hauseigentümern zugute gekommen ist. Glücklicherweise wird jetzt auch der große Sektor der Privathypotheken allmählich in die Zinsentlastung einbezogen. Bedauerlich bleibt indessen, daß der Block der Aufwertungshypotheken immer noch auf dem Satz von 6 Prozent liegt.

Ein dringliches steuerliches Problem ist der Abbau der Hauszinssteuer. Bekanntlich ist der 1. April 1937 die nächste Etappe auf diesem Gebiet. Ich halte es für unbedingt erforderlich, daß zu diesem Termin entsprechend der früher getroffenen gesetzlichen Regelung eine weitere Herabsetzung dieser Steuer erfolgt. Nur wenn durch die weitere Hauszinssteuersenkung ein Ausgleich geschaffen wird, kann die Grundsteuervereinheitlichung ohne drückende Härte durchgeführt werden. Nur auf diesem Wege wird es auch möglich sein, dem bestehenden Hausbesitz allmählich wieder die Grundlagen einer vollen Wirtschaftlichkeit zu geben.

Hinsichtlich der besonderen Lage des älteren Neuhausbesitzes ist zu sagen, daß diese an Ernst nichts verloren hat. Nach anfänglicher Freistellung soll ja der Neuhausbesitz allmählich in das allgemeine Besteuerungssystem hineinwachsen. Der Neuhausbesitz hat durch die Regelung des Gesetzes vom 2. April 1936 eine neue steuerliche Belastung erfahren, mit der sich abzufinden für die meisten Neuhausbesitzer eine besondere Schwierigkeit darstellen dürfte.

Die Städte des Dritten Reiches müssen eine äußere Gestalt und eine innere Form gewinnen, die dem Gedanken des Nationalsozialismus entspricht. Deshalb meine ich, daß das Problem der Stadt im nationalsozialistischen Staat nicht allein mit der gewiß dringenden Frage der Altstadt-Sanierung gelöst werden kann. Genau so wie das Bauen im Dritten Reich der Ausdruck nationalsozialistischen Kulturwillens ist, genau so muß und wird es die Gesamtplanung und Gesamtgestaltung unseres Städtewesens werden. Wir werden dabei an Gutes der Vergangenheit anknüpfen können, aber wir werden uns auch nicht fürchten dürfen, dort neu zu gestalten, wo neu gestaltet werden muß.

Längs des Adolf-Hitler-Ufers findet der Bauschutt der niedergelegten Plankenhäuser praktische Verwendung. Der neue Meßplatz wird aufgefüllt. Aufn.: H. Jütte

Ludowici zum Siedlungswerk

„Siedlung ist Staatsaufbau. Die großen geschichtlichen Epochen eines Volkes sind immer auch große Epochen der Siedlung und Kolonisation gewesen. Siedlung steht immer am Anfang eines großen Staates, und Siedlung war auch immer seine letzte Rettung. Siedlung ist daher nicht nur Häuserbau oder Stadtplanung. Siedlung ist Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik.

Die Siedlung ist eine der wichtigsten Aufgaben, denn durch sie wird bestimmt, in welcher Form und nach welchen Gesetzen die neue deutsche Volksgemeinschaft im deutschen Raum wohnen und leben soll. In jeder neuen Siedlung müssen wir einen Teil der Volksgemeinschaft eine Wohn- und Arbeitsstätte in Form eines sozialen Gemeinwesens geben. In diesen Siedlungen muß vor allem jeder deutschen Familie der Lebensraum geschaffen werden, den sie zu einem gesunden Wachstum braucht. Bessere Ernährung und Wohnung kann wirkungsvoll nur die Siedlung geben.

Der eigene Grund und Boden und die Siedlerheimstätte darauf sind das Beste, was ein Mann seiner Familie im Leben schenken kann."

Zu beachten beim Grundstückskauf

Der Erwerber eines Grundstückes muß häufig die Erfahrung machen, daß auf dem Grundstück gewisse Lasten ruhen, die aus den Grundbüchern nicht ohne weiteres zu ersehen sind und ihm von dem Verkäufer verschwiegen wurden, zumal auch diesem manchmal diese Beschränkungen nicht bekannt sind.

Wenn ein Grundstück unter der Bedingung: „Mit allen Lasten und wie es steht und liegt", erworben wird, so gehen alle Belastungen rechtskräftig auf den neuen Besitzer über. Der Erwerber eines Grundstückes muß sich aber auch genau informieren, ob nicht gewisse Baubeschränkungen in dem betreffenden Ort bestehen, die möglicherweise den Wert des Grundstückes herabmindern können. Schließlich sind auch Erkundigungen über die Straßenbaukosten, Schullasten, Ansiedlungsgebühren usw. einzuziehen. Wenn sich der Käufer des Grundstückes vorher über derartige Belastungen informiert und vor allem auch genaue Einsicht in das Grundbuch nimmt, so werden nachträgliche Enttäuschungen leicht vermieden werden.

KEIMP
Radio · Elektro
Neon-Licht-Reklame, Groß-Verstärker-Anlage
Telefon 51281 - Lange Rötterstraße 52

Johann Waldherr
APPARATEBAU / METALLWAREN
Mannheim - Alphornstraße 46
FERNSPRECHER NR. 52238 u. 50365

Baumaterialien
Vertretung erster Werke - Holzmann-Klinker Ludowici-Ziegel, Edelputze etc.
August Renschler
Schimperstraße 30-42 - Fernsprecher: 51987-51988
Ausführung von
Wand- und Bodenplattenbelägen
in Küchen, Bädern, Hausgängen
Baukeramische Arbeiten
Ständige Ausstellung im Hause

Andr. König • Mannheim
Inhaber: Hehn & Greiner
Friedrichsfelderstraße 23 / Fernruf 41279
Geschweißte und genietete Stahl-Konstruktionen

G. Berberich & Söhne
Hugo-Wolf-Straße 12
Fernruf 43672
Holz- und Stahlwellblech-Rolladen
Reparaturen, Luftschutz-Verdunkelungen

F. PISTER
Maler- und Tünchergeschäft
Fernruf 24001
Qu 3, 4

F. Anton Noll GmbH.
Mannheim-Neckarau
Fernruf 48177 u. 48615 - Rheingoldstraße 4
Bauten - Backsteine

Rudolf Kurz & Co.
Holzhandlung u. Kistenfabrik
Mannheim-Neckarau
Altriperstraße 40-48 Fernruf 48035
reichhaltiges Lager
Spezialität: Bayrische Fichten-Schnittware

Carl Fr. Gordt • Elektro
R 3, 2 Fernsprecher 26210

Wilhelm Rudolph
Bauunternehmung Mannheim - Fernruf 52136

Leopold Frietsch Malermeister
Ruf: 52817
Malerarbeiten - Tüncherarbeiten - Firmenschilder - Reklamen
Seckenheimerstr. 86 - Rüdesheimerstr. 51

Drahtgeflechte und Drahtzäune
sowie Drahtgewebe jeder Art
Arnold Hönerbach G.m.b.H.
DRAHTWARENFABRIK
Langstraße 23/27

Martin Müller-Ilg
Bau- und Nutzhölzer
Neckarvorlandstraße 97 / Fernsprecher 28477

Man wird gut bedient in der Druckerei des „HB"

Georg Knödler
Sand-, Kies- und Fuhrgeschäft
Max-Josef-Straße 11 / Tel. 52943
Uebernahme sämtlicher Transporte mit Zugmaschinen
Spezial-Wagen für Langholz und Langeisen

MARCHIVUM

Ein letzter Appell an unsere Fotosportler

Im Schaufenster der „Völkischen Buchhandlung" stehen noch einmal die wertvollen Preise für die Gewinner des Preisausschreibens zur Schau

Der Endspurt unserer Liebhaberfotografen hat in den vergangenen Tagen mit Macht eingesetzt. Auch bisher Fernstehende zog in letzter Stunde das große „Foto-Preisausschreiben des Hakenkreuzbanner" in Bann. Sie brauchten nur vor dem Schaufenster der „Völkischen Buchhandlung" in P 4, 12 einige Zeit bewundernd zu verweilen, wo noch einmal die wertvollen Preise ausgestellt sind, die den Siegern am edlen Wettbewerb winken, um aus Gleichgültigen begeisterte Mitmacher zu werden. Wessen Sinn stünde nicht nach einer „Leica III" etwa oder einer der weiteren sechs Kameras, die noch auf die neuen Besitzer warten? Und wie leicht ist es dem Knipsfreudigen gemacht, sich die Anwartschaft auf die willkommenen Gaben zu sichern. Er hat es nur nötig, unter seinen reichen Bilderschätzen gründlich Ausschau zu halten und die ihm als geeignet erscheinenden Aufnahmen der Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner" in R 3, 14 oder den Geschäftsstellen in Schwetzingen und Weinheim einzureichen. Da dem Einsender hinsichtlich der Motive keine bestimmten Grenzen gezogen wurden, dürfte ihm die Auswahl nicht schwer fallen. Er kann in der Tat seine besten Bilder an den Mann bringen und auf diese Weise seine Chance vermehren, in die Front der glücklichen Sieger eingereiht zu werden.

Auf einige formalen Umstände glauben wir aber an dieser Stelle noch einmal die Liebhaberfotografen, für die ja ausschließlich das Preisausschreiben offen ist, aufmerksam machen zu müssen. Sie mögen nicht vergessen, daß sie auch auf die Rückseite der Vergrößerungen den Bildtitel und ihre Adresse anzuführen haben, um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen. Entsprechend dem Eintrag im beigefügten Vordruck ist auch jeweils das Bild zu numerieren. Dies erweist sich als notwendig, da wir bekanntlich beabsichtigen, jeweils drei der eingesandten Bilder auszustellen, um allen Fotofreunden einen Ueberblick über das eingelaufene Bildmaterial, über die bevorzugten Motive und das Können der Fotojäger zu ermöglichen. Die Bilderschau soll mit dazu beitragen, die Lust und Liebe zum Knipssport zu fördern und ihm neue Freunde zuzuführen.

Am Samstagmittag 12 Uhr ist Schluß für Einsendungen. Verspätet eingegangene Bilder können nach diesem Termin keine Berücksichtigung mehr finden. Die Zeit drängt. Die Teilnehmer tun gut daran, die Fachgeschäfte, die ihre in dieser Woche noch verschossenen Filme zu entwickeln haben, nicht erst vor Terminschluß zu überlaufen, sondern den Weg zum Fachmann frühzeitig anzutreten.

Erfreulich übrigens, feststellen zu können, mit welchem Eifer die Liebhaberfotografen die letzten Tage über am Werke waren, um sich noch ein „ausgefallenes Motiv" zu sichern. Am Wasserturm schnappten wir einen, der es mit einer Aufnahme des Steinkolosses aus der Froschperspektive versuchte. Es ist uns leider nicht bekannt geworden, ob etwas daraus geworden ist. Aber wir werden ja noch Gelegenheit haben, bei Durchsicht der Eingänge, diesem Bilde zu begegnen. Zweifellos ist auch eine Aufnahme von einem Lichtträger aus nicht uninteressant. Aber es darf kein Hüter der Ordnung als anfänglich stiller und in der Folge mit Recht einschreitender Beobachter hinzukommen. Vielleicht hat sich ein lachender Dritter diese Gelegenheit zunutze gemacht und diese peinliche Situation im Bilde festgehalten.

Am Stammtisch kann man gegenwärtig mit einigem Schmunzeln feststellen, daß es auch so etwas wie Fotojägerlatein gibt. Die unglaublichsten Geschichten machen die Runde. Ein Beweis mehr dafür, wie gut das HB-Foto-Preisausschreiben eingeschlagen hat und die Gemüter beschäftigt. Unsere Absicht wurde damit voll und ganz erreicht. Möge die Fotowelle noch höher branden und den Damm der bis zur Stunde noch Unbeteiligten überspülen, damit auch sie dazu bewegt werden, sich im Fachgeschäft weidmännisch auszurüsten und sich in das unbegrenzte Jagdrevier zu begeben, das jedem Bilderschützen offen steht.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es jedem am Wettbewerb Beteiligten gestattet ist, beliebig viele Bilder einzuschicken. Der Vordruck weist lediglich aus technischen Gründen nicht mehr Raum als für sechs Einträge auf. Wer darüber hinaus noch eine größere Anzahl Vergrößerungen zur Verfügung hat, kann sich in unserer Geschäftsstelle oder in der „Völkischen Buchhandlung" weitere Vordrucke aushändigen lassen.

Noch stehen wertvolle Stunden zur Verfügung. Hoffentlich macht der Himmel ein freundliches Gesicht, daß sie der Liebhaberfotograf auch nach besten Kräften nützen kann. Viel Glück auf den Weg! hk.

Zeichn.: E. John (2)
So weit hatte er eigentlich nicht zurücktreten wollen

Jeder wettermäßige Lichtblick wird von den Fotojägern noch nach Kräften ausgenützt

Vom Teilnehmer am Foto-Preisausschreiben auszufüllen und mit den Bildern einzusenden

Name: _____ Wohnort (Straße): _____ Beruf: _____ Alter: _____

Anzahl der eingesandten Bilder: _____

Nummer auch auf Bildrückseite jew. vermerkt	Bildtitel:	Mit welchem Apparat aufgenommen?	Auf welchem Film?	Zeit der Aufnahme?
1.				
2.				
3.				
4.				
5.				
6.				

Die ausgesetzten Preise

1. Preis: Eine „Leica III", gest. von Photo-Kino-Reimann
2. Preis: Agfa Billy-Compur SR
3. Preis: Agfa Billy-Compur
4. Preis: Kleinbildkamera „Bobette I", gest. vom Photohaus Kloos
5. Preis: Kamera, gest. von Michaelis-Drogerie
6. Preis: Agfa Billy-Record
7. Preis: Agfa Billy-Record
8. Preis: Trenker-Buch „Bergwelt — Wunderwelt"
9. Preis: „Leica-Buch" von Dr. Paul Wolff
10. Preis: „Wunder der Alpen" von Jos. Julius Schätz
11. Preis: „Die Jagd nach dem Bilde" von Allgeier
12.—25. Preis: Jeweils ein wertvolles Buch
25.—30. Preis: Je ein Bild mit Rahmen
30.—40. Preis: Trostpreise.

PHOTO KINO HERZ MANNHEIM N 4, 13/14 Kunststraße
Photo-Apparate
Filme und Platten
Photo-Arbeiten

Ihre Ferienaufnahmen entwickelt und kopiert
Photo-Kino Reimann
Das Fachgeschäft für erstklassige Photoarbeiten / Mannheim, P 3, 11

Unsere guten Photo-Arbeiten
haben uns viele neue, auch auswärtige Kunden gebracht. Deshalb auch Ihre Aufnahmen zur
Photo-Drogerie Ludwig & Schüttheim
Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage)

Wir entwickeln, kopieren, vergrößern, daß Sie Ihre Freude daran haben
CARTHARIUS
PHOTO- UND KINOHAUS
P 6, 21 · Planken-Neubau Fernsprecher 27529

Fotofreunde tragt eure Kamera immer mit euch, schöne Schnappschüsse bieten sich immer u. überall

Mehr fotografieren - mehr Freude einfangen

Foto Schmidt Mannheim N 2, 2 (am Rathaus) Tel. 26697
Labor
Auf höchster Stufe stehen die Leistungen meines Laboratoriums

Alle Teilnehmer
am Foto-Wettbewerb denken daran:
12. September 1936
Einsende-Schluß-Termin!

Fachgemäß beraten durch
BREUNIG
PHOTO-CENTRALE
ERSTES HAUS FÜR PHOTO-BEDARF
HAUPTGESCHÄFT O 7, 4 · FILIALE KAISERRING N 7, 13
Tel. 26926

Die Vitrinen der Geschmacklosigkeiten

Schluß mit dem Andenkenkitsch! / Eine bemerkenswerte Säuberungsaktion der Reichskunstkammer

Die Reichskunstkammer hat einen großen Feldzug gegen den Kitsch im Reiseandenken-Handel eröffnet und im Leipziger Grassimuseum in einer Sonderausstellung durch zahlreiche Schaustücke den Unterschied zwischen Kitsch und deutscher Wertarbeit dargestellt.

Der Kropf auf dem Aschenbecher

„Da wendet sich der Gast mit Grausen". Fast läßt sich dieses Dichterwort auch auf den Museumsbesucher anwenden, der sich auf der Leipziger Sonderausstellung den Vitrinen nähert, in denen die „schönsten" Reiseandenken aus dem ganzen Reich, soweit sie Kitsch genannt werden müssen, dargeboten sind. Jeder Mensch, der einigermaßen Formensinn und Kunstgefühl besitzt, wird davon entsetzt sein. Da findet man die Münchener Frauenkirche oder das Niederwalddenkmal als Bierkrug, ein Männlein mit riesigem Wasserkopf als Salzstreuer und auf einem Aschenbecher gar eine stattliche Tirolerin mit einem nicht minder stattlichen — Kropf. Natürlich fehlen auch nicht das unvermeidliche Glücksschwein mit Abziehbild, die Likörgläser in Stiefelform und der mutige Lebensretter in Porzellan, der eine dem Wasser entrissene dralle Maid ans Herz preßt.

Selbst die erhabensten Größen unserer Geisteswelt, wie Beethoven, Goethe oder Richard Wagner sind nicht vor der Verniedlichung des Andenkenkitsches bewahrt geblieben. Den Gipfel der Geschmacklosigkeit aber stellen wohl jene Fabrikate dar, die die intimsten Dinge des menschlichen Lebens zum Gegenstand haben. Porzellangefäße, die vor 30 Jahren unter allen Betten standen, hängen da an Uhrketten, ja, man trifft auf der Leipziger Sonderschau sogar ein regelrechtes kleines „WC" an, das „sinnigerweise" als Tischgerät gedacht ist, soll es doch wie der Wasserkopf Salz und Pfeffer spenden...

Die Lederhose an der Ostsee

Die Liste des Andenkenkitsches ist jedoch hiermit leider noch lange nicht erschöpft. Seit Jahrzehnten hat die Industrie so viel Unmöglichkeiten auf diesem Gebiet auf den Markt geworfen, daß nicht alles davon in den „Schreckvitrinen" auf der Leipziger Ausstellung untergebracht werden konnte. Was soll man schließlich zu einer Sennerin sagen, die ihren Hosenboden als — ausziehbares Photoalbum darbietet? Oder zu den Ostseemuscheln, in denen angeblich das Meeresrauschen eingefangen ist, die jedoch in Wirklichkeit fabrikmäßig am laufenden Band hergestellt wurden und in den deutschen Bürgershäusern heute noch zahlreiche Kommoden „zieren".

Viele Reiseandenken sind an sich kein Kitsch, werden jedoch dazu, wenn sie am unrechten Ort feilgeboten und verkauft werden. Dies ist beispielsweise der Fall bei den Lederhosen vom Ostseestrand oder den grünen Trachtenhütchen, die im Rheinland zur Reisezeit massenhaft auf den Markt gebracht werden. Auch ein Schweizerhäuschen in der Lüneburger Heide ist eine geographische Unmöglichkeit. Das geschmackvolle Reiseandenken muß stets in irgendeiner Beziehung zu der Gegend, an die es doch erinnern soll, stehen und möglichst landschaftsgebunden sein. Besonders viel gesündigt wurde in den letzten Jahren bekanntlich auf dem Gebiet des nationalen Kitsches. So mußte erst in den letzten Tagen außer Hoheitszeichen der NSDAP aus — Pappe, in Silber oder Altsilber geprägt, eine Schwarzwälder Uhr verboten werden, auf der SA-Männer dargestellt sind und aus der beim Stunden- und Halbstundenschlag ein altgermanischer Krieger heraustritt, der dann das Lied „Volk ans Gewehr" bläst. Auch die Verballhornung von Volksliedern auf Ansichtskarten mit entsprechend „geschmackvoller" Illustration will nicht aufhören.

Wege zur Besserung

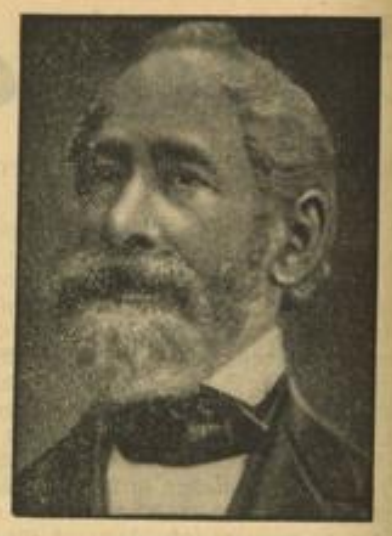
Wie soll nun das vorbildliche, wirklich schöne Reiseandenken eigentlich aussehen? Im Leipziger Grassimuseum ist eine große Auswahl davon zusammengestellt. Kölner und Berliner Originale wie die Hafenjule, Eckensteher Nante, Blumenfrau, Wurstmare und Schusterjungen in Holz geben einen besseren Begriff von der Vielgestaltigkeit deutschen Volkstums, als etwa ein kitschiger Porzellanteller mit dem aufgeklebten Kölner Dom oder dem Brandenburger Tor. Krüge aus rheinischem Steinzeug, feingeschliffene Glasteller mit dem jeweiligen Stadtwappen, elfenbeinglasierte Töpferarbeiten oder Bernsteinbroschen und -brieföffner von der Ostsee sind gleichfalls den fabrikmäßig im großen hergestellten Reiseandenken vorzuziehen.

Glasbläserarbeiten aus Thüringen, kleine Hafkähne aus Ostpreußen, Nürnberger Rauschgoldengel oder eine Madonnenfigur aus der Eifel bezeugen die Leistungsfähigkeit deutschen Kunsthandwerks, das auch in Büchern, Vasen und Bechern von der Olympiade in Erscheinung tritt. Wie schön sind doch die holzgeschnitzten Figuren aus dem Erzgebirge, Rübezahl, Nußknacker und grimmige Räuber darstellend, Nürnberger Lebkuchenpackungen oder die Berliner Zooandenken aus Porzellan! Die Stadt Lübeck gar kann man samt ihren sieben Türmen, alten Häusern und Schiffen in der Spielzeugschachtel mit nach Hause nehmen

Reiseandenken sollen stets besonders sorgfältig ausgewählt werden, sind sie doch dazu berufen, dem Beschenkten einen Eindruck von der besuchten Landschaft zu vermitteln und darüber hinaus an die Person des freundlichen Spenders zu erinnern. Kitsch sollte daher grundsätzlich abgelehnt werden. Schon für 20 bis 50 Pf. gibt es heute, wie die Leipziger Sonderschau beweist, wirklich geschmackvolle Reiseandenken, für 10 bis 100 RM aber kann man wahre Prachtstücke deutschen Handwerksfleißes und deutscher Volkskunst erstehen, die mehr von Land und Leuten erzählen, als dickleibige Bücher. Daher Schluß jetzt mit der verlogenen Reiseromantik, die im schablonenhaften Kitsch verkörpert ist!

Altes Nürnberg

Drei Steinreliefs von Veit Stoß in der Nürnberger Sebalduskirche. Sie stellen das Abendmahl (mit Köpfen damaliger Ratsherren), Christus am Oelberg und den Judaskuß dar.



Weltbild (M)

Dem Andenken von Carl Zeiß

Carl Zeiß, der Gründer der Zeiß-Werke in Jena, wurde am 11. September vor 120 Jahren in Weimar geboren. Er starb am 3. Dezember 1888 in Jena.

Tatsachenbericht über den großen Krieg

Der Weltkrieg hat 1 037 942 000 000 RM gekostet

Einen interessanten Tatsachenbericht über den großen Krieg hat der Hauptschriftleiter der Bundeszeitschrift „Kyffhäuser", Otto Riebicke, unter dem Titel „Was brauchte der Weltkrieg?" herausgegeben. Er ist im Kyffhäuser-Verlag erschienen und enthält in Tausenden von Einzelangaben und Zahlen eine Bilanz des gewaltigen Ringens. Es wird dabei u. a. mitgeteilt, daß der sogenannte Reichskriegsschatz bei Kriegsbeginn im Betrag von 120 Millionen Goldmark in 1200 eisenbeschlagenen Kisten in der Zitadelle Spandau lag. Die Gesamtzahl der im Kriegsverlauf von den kriegführenden Nationen mobilisierten Männer betrug rund 69 Millionen, nämlich 25 Millionen Soldaten der Mittelmächte und 44 Millionen der alliierten und assoziierten Mächte der Entente. Auf deutscher Seite wurden in der Kriegszeit 1914—1918 insgesamt 13 387 000 Männer zum Waffendienst einberufen. Ueber eine Million Kriegsfreiwillige stellten sich bei Kriegsbeginn dem Vaterland zur Verfügung. Der jüngste Kriegsfreiwillige war der am 7. Oktober 1900 in Offenburg als Klempnermeistersohn geborene Emil Huber, der schon mit 13 Jahren den Soldatenrock trug, Anfang Januar 1915 verwundet und zu Ostern in seiner Frontuniform konfirmiert wurde. Er hat den Krieg überlebt.

Wie groß die Stahlsaat auf den Schlachtfeldern war, ergibt sich daraus, daß durch den Artillerie- und Minenkampf auf dem Schlachtfeld von Verdun in den 30 hauptsächlichen Kampfwochen rund 1,35 Millionen Tonnen Stahl niedergingen. Weiter ist u. a. bezeichnend, daß insgesamt 300 Millionen Handgranaten an unsere Front geliefert wurden. Was den Seekrieg anbelangt, so war die deutsche Bucht bei Kriegsende durch mehr als 50 000 Minen, der gesamte Seeraum zwischen Norwegen und den Orkney-Inseln durch mehr als 100 000 Minen gesperrt. Die Nordsee war 1918 ein riesiges Minenfeld.

Die Bedeutung der Luftwaffe erhellt aus der Tatsache, daß bei Kriegsausbruch die deutsche Fliegertruppe 252 Frontflugzeuge hatte, während die Industrie während des Krieges 47 600 Flugzeuge und 40 500 Flugmotoren lieferte. Was der Luftschutz vermag, geht daraus hervor, daß 1915 durchschnittlich bei feindlichen Luftangriffen gegen Deutschland vier Tote und Verwundete je Flugzeug, 1918 aber nach Erweiterung und Verbesserung des Luftschutzes 0,4 Tote und Verwundete je Flugzeug zu beklagen waren. 7,5 Millionen deutsche Stahlhelme wurden angefertigt; der deutsche Stahlhelm, der beste aller Armeen, hat Tausenden von Frontsoldaten das Leben gerettet.

Die Länge der insgesamt ausgebauenen Schützengräben gibt der Verfasser mit 31 000 km an. Weiter erwähnen wir von dem bedeutenden Material noch, daß innerhalb der deutschen Landesgrenzen während des Krieges rund 500 Spione verteilt wurden, daß durch Kriegshunde 10 000 verwundete Soldaten aufgespürt und gerettet wurden, daß das Gesamtergebnis aller neun deutschen Kriegsanleihen 98,177 Milliarden RM betrug, daß das Totenopfer aller kriegführenden Völker 9,2 Millionen Soldaten betrug, daß 5,2 Millionen Eiserne Kreuze II. Kl. und 220 000 I. Kl. verliehen wurden, daß der Hungerblockade gegen Deutschland 800 000 Menschen der deutschen Zivilbevölkerung zum Opfer fielen, und daß die am Weltkrieg beteiligten Mächte 1 037 942 000 000 RM für die Kriegsführung ausgegeben haben.

Das Rebhuhn

Lutz ist bei seinem Bekannten zur Rebhuhnjagd eingeladen. Nun steht er da mit gezücktem Gewehr und läßt ein schönes Exemplar an sich vorüberfliegen. „Aber Mensch!" feuert der Freund ihn an, „schieß doch! Los!"

„Nee", winkt Lutz, „das fliegt mir zu langsam."

„Na, um so besser, um so besser... da trifft du's doch sicherer!"

Lutz schüttelt zweifelnd den Kopf: „Mir ist dieser langsame Flug verdächtig."

„Was willst du damit sagen?"

„Vielleicht ist das Rebhuhn nicht mehr ganz frisch!" mäkelt Lutz.

Der Jäger vom Himmelreich

Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondent-Verlag Hans Müller, Leipzig.

59. Fortsetzung

Alle wollten sie wissen, wo die Lies gewesen wäre. Aber die lachte nur, ein wenig hinterhältisch schon, aber doch so lustig, daß sie alle sofort wußten, daß der Lies nichts Schlimmes passiert war.

Auch der zufällig anwesende Sepp trat mit vor die Tür.

„Weils nur grad wieder da san", rief er, „da wird sich aber der Herr freun! Glei will i's eahm sagen."

Ein klein wenig rot wurde die Lies bei diesen Worten schon, aber dann meinte sie: „Ach ich schau doch gleich hinauf ins Himmelreich. Kommen Sie mit, Sepp? — Und zum Abend komme ich wieder herunter. Oder wollen Sie alle heraufkommen? Dem Herrn Thunworfer ist's schon auch recht, gelt Sepp?"

Freilich wäre es dem recht, versicherte der Nußberger, die Hauptsach wäre ja doch, daß das Fräulein Lies wieder da war. Aber kaum waren die beiden ein paar hundert Schritt gegangen, als der Karl hinter ihnen hergestürmt kam.

„Drehen Sie nur gleich wieder um", schrie er, „er ist schon da."

Also machten sie kehrt und die Lies konnte sich nicht halten, sie mußte den Karl fragen:

„Wie stehen denn Ihre Aktien, Herr Hackl?"

„O weh! Fragen Sie lieber nicht Ich glaub, die werden gar nimmer notiert."

„Warum denn so pessimistisch? Warten Sie ein bisserl. Vielleicht gibts sogar eine Hausse, in kurzer Zeit vielleicht schon. Sie kennen doch das Rezept von unserm Sepp: Zeit lassen, sag ich, Zeit lassen!"

„Schön wärs schon, aber ich glaub nimmer recht dran."

*

Nun waren sie wieder drunten im Huberwirtshaus. Der Himmelreichbauer wartete schon auf sie.

„Weil Sie nur grad wieder da sind", meinte er, wie er der Lies die Hand schüttelte.

„Das hat der Sepp auch grad gesagt", lachte sie.

„Warum sind Sie uns denn ausgerissen?"

„Das erzähl ich Ihnen heut abend, ich hatte ein paar wichtige Missionen zu erledigen."

Mehr verriet die Lies nicht, so sehr ihr auch von allen Seiten zugesetzt wurde Auch die alten Leiringers erhielten keinerlei nähere Auskunft.

Erst zum Abend, als die Lola vorgeschlagen hatte, daß man sich wieder in den Garten setzen solle, in dem damals der Schuß des Wilderers die Verlobungsfeier so schnöd unterbrach, und nachdem das auch geschehen war und der Karl eine ganz vorzügliche Bowle zusammengebraut hatte — in deren Herstellung war er Meister —, kam für die Lies der Moment, das Schweigen zu brechen, das sie sich auferlegt hatte. Die neugierigen Mienen waren ja auch kaum mehr zu ertragen.

So griff sie nach dem kleinen Lederkoffer, den der Xaver vorhin neben ihren Stuhl niederstellen mußte, als man sich in den Garten begeben hatte.

„Haben Sie nicht eine Wette abgeschlossen, was mir passiert sein könnte? fragte die Lies ganz scheinheilig. „Ich weiß doch, daß gern gewettet wird hier heroben."

Alle schauten sie zu der Sprecherin hin. Keines wußte so recht, was sie wollte.

„Sie haben halt warten wollen, bis die erste Wette ausgetragen ist, nicht wahr?"

Jetzt war die Lotti schon ein wenig verlegen und der Karl spitzte die Ohren.

„Also passen Sie auf!" lachte die Lies, öffnete den Koffer und entnahm ihm mit gewisser Feierlichkeit in Haltung und Gebärde ein Rehgewichtl.

„Jessas! Mein Bock!" schrie der Karl und der Sepp bestätigte: „Dös is er. I kenn ihn guat. Aber sagens bloß, wo hams den her?"

„Ist ers wirklich?" fragte die Lotti und suchte durch diesen Zweifel die Feststellung des Sepp zu erschüttern.

„Da lies halt", wies ihr die Lies einen Zettel. Die Lotti las. Dann ging er reihum. Und was stand darauf?

„Ich bestätige hiermit, daß das mir vorgezeigte Gehörn von demjenigen Bock stammt, den Herr Karl Hackl auf Röhrenbacher Flur erlegt hat, den ich mir aber angeeignet habe, während die Jäger auf das Eintreffen des Herrn Nußberger gewartet haben. Runigl."

„Und jetzt gibts keine Ausflüchte mehr, Lotti", spottete die Lies.

Die Freundin verteidigte ihre Stellung bis zum letzten. Mit einem Rest von verbissener Hartnäckigkeit machte sie einen letzten Vorstoß gegen das Beweismaterial, das die Lies gegen sie anhäufte.

„Ist denn auch die Unterschrift echt? Das andere hast du geschrieben, das ist deine Schrift und die kenn ich. Aber der Name . . ."

„Das kann ich bezeugen", mischte sich der Xaver ein.

„Sie?" fragte die Lies erstaunt.

„Jawohl, ich. Ich hab nämlich heut Nachmittag am Gretner seinen Wald gelegen und hab alles gesehen . . ."

„Da hört sich doch alles auf", wunderte sich die Mama Leiringer.

Und nun half nichts mehr, die Lies mußte ihre Abenteuer von Anfang bis Ende berichten.

Die Geschichte von dem Wilddieb, der gar so sehr auf sein Bildl versessen war, löste große Heiterkeit aus Und die Geistesgegenwart der Lies, mit der sie sich das Gewichtl verschafft hatte, erst recht Bewunderung.

Von der anderen Bedingung, die sie dem Runigl auferlegt hatte, sagte die Lies allerdings nichts, das wollte sie erst morgen dem Himmelreichbauern gegenüber tun, der mit ihr zu dem Fuchsbau gehen mußte, ob er wollte oder nicht.

Die größte Freude machte der Bericht aber doch dem Nußberger Sepp.

„I habs ja glei g'sagt" betonte er seinen Respekt vor der Lies, „mit'm Fräulein Utting da kommen mir Jager alle mitananda net mit. Dö lassen mir nimmer aus, gelt Herr Doktor?"

Und sein Herr schien nichts dagegen zu haben, daß er ihm die Gesetze seines Handels vorschreiben wollte.

Wie nach dem Ende des fröhlichen Abends der Himmelreichbauer mit der Lies heimwärtsging — „Heut halt ich Sie aber fest, daß Sie nicht wieder davonlaufen", hatte er gemeint und ihren Arm ergriffen, ohne daß sie sich dagegen gewehrt hätte —, gab er ihr auf einmal ein Zeichen, still zu sein.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Blick ins Ausland

Eine neue Reederei in Straßburg

Die neugegründete Chantiers du Rhin lassen sich im Straßburger Rheinhafengelände nieder und übernehmen die Duisburger „Triton-werft". Beteiligt ist dabei die Société des Mines et Usines de Rodange-Differdingen, die wiederum die Mehrheitsbesitzerin der Dillinger Hüttenwerke AG ist.

Jugoslawiens Ausfuhr zieht den Seeweg vor

Das jugoslawische Ausfuhrinstitut in Belgrad hat eine Erhebung über die Wege angestellt, die die Ein- und Ausfuhrwaren Jugoslawiens nehmen. Es ist dabei zu dem erstaunlichen Ergebnis gekommen, daß im vorigen Jahre schon mehr als die Hälfte, nämlich 56,5 Prozent der Außenhandelsumsätze gegenüber 3,3 Prozent im Jahre 1929 über die Seegrenze gingen bzw. kamen. Bei der Ausfuhr allein ist der Anteil noch größer. Im Jahre 1935 liefen 96 300 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 18,4 Millionen in die Häfen Jugoslawiens ein. Diese Entwicklung hat sich offenbar — im Gegensatz etwa zu der Polens — ohne besondere staatliche Förderung und Vergünstigungen durchgesetzt. Sie beruht zu einem Teil darauf, daß gewisse Industrien, z. B. die dalmatinischen Zementindustrie, aber auch gewisse Erz- und Waldgebiete besonders frachtgünstig zum Meer liegen.

Englische Eisenhüttenleute besuchen Deutschland

Die deutsche Eisenindustrie empfängt im September dieses Jahres in Düsseldorf das englische Iron and Steel Institute, die Vereinigung der englischen Eisenhüttenleute, zu einem Besuche im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und den übrigen westlichen Bezirken der Eisenerzeugung. Mit diesem Besuche wird zugleich die Herbstversammlung der englischen Vereinigung wenige Tage nach dem internationalen Gießereikongreß in Düsseldorf verbunden.

Das Iron and Steel Institute, das seine Herbstversammlungen in Zwischenräumen von zwei Jahren im Auslande abzuhalten pflegt, tagte zuletzt im Jahre 1902 in Deutschland. Wie damals, so hat der Verein deutscher Eisenhüttenleute im Namen der deutschen Eisenindustrie auch jetzt wieder ein umfangreiches Programm für den eine Woche dauernden Besuch vorgesehen. Die Tagung beginnt am 11. September mit der Hauptsitzung der Engländer; am nächsten Tage folgt als gemeinsame Veranstaltung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute und des Iron and Steel Institute eine Vortragssitzung. Nachmittags und an den folgenden Tagen schließen sich Werksbesichtigungen am Niederrhein, in Essen, Bochum, Dortmund, Mülheim-Ruhr, Köln usw. an. Die Tagung dient der gegenseitigen Annäherung und wird hoffentlich das Verständnis für den Wert internationaler Zusammenarbeit der beiden größten eisenerzeugenden Länder Europas fördern.

Freundlich und leicht gebessert

Berliner Börse: Aktien fester, Renten freundlich

Die Börse setzte zunächst in freundlicher Haltung ein; sehr bald ergaben sich aber auf fast allen Gebieten des Aktienmarktes Kurssteigerungen von durchschnittlich 1 Prozent, da der berufsmäßige Börsenhandel auf Grund der in verstärktem Umfange eingegangenen Kundschaftsorders ebenfalls Eindeckungen vornahm. Die festere Tendenz entstand unter dem starken Eindruck, den die gestrige Proklamation des Führers bei der Eröffnung des Nürnberger Parteikongresses sowie die Rede auf der Kulturtagung gemacht haben. Die neuen großen Aufgaben, vor die der Führer die deutsche Wirtschaft gestellt hat, werden zwar erhöhte Anforderungen stellen, aber auch die Weiter- und Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft gewährleisten. Naturgemäß erwartet man mit Spannung die in dieser Hinsicht vom Führer angekündigten Anordnungen.

Am Montanmarkt, an dem erstmals wieder lebhaftere Käufe erfolgten, lagen namentlich Schlesische Zink als wichtiger Rohstoffproduzent mit einer Steigerung um 2½ Prozent recht fest. Mansfelder gewannen 1, Verein. Stahlwerke 1½ Prozent, im gleichen Ausmaß etwa waren auch Klöckner und Mannesmann gebessert. Am Braunkohlenaktienmarkt fielen Deutsche Erdöl mit einer kräftigen Steigerung um 2¾ Prozent auf. Im Rheinbraun war auch heute wieder kleines Angebot vorhanden, das den Kurs um 1 Prozent drückte. Kaliwerte verkehrten etwa auf gestriger Basis. In der chemischen Gruppe setzten von Heyden 1½ Prozent höher ein. Farben, die zunächst mit unverändert 160½ eröffneten, zogen sogleich sprunghaft bis auf 161⅝ an. Verhältnismäßig ruhig lagen die Märkte der Elektro- und Versorgungswerte. AGI lagen unter dem Angebot und verloren anfangs ⅝ Prozent, erholten sich indessen später um ca. ½ Prozent. Fest lagen am Automarkt Daimler mit einer Steigerung um 1½ Prozent. Verstärktes Interesse zeigte sich ferner für die schon in den letzten Tagen gesuchten Papier- und Zellstoffwerte. Zellstoff Waldhof konnten einen Anfangsgewinn von 2¾ Prozent sogleich auf nahezu 4 Prozent erhöhen. Aschaffenburger gewannen 1⅝, Feldmühle 1 Prozent. Sonst sind noch Miag und Holzmann mit je plus 1, Hotelbetrieb mit plus 1½ Prozent zu erwähnen.

Renten tendierten freundlich. Reichsaltbesitz zogen zunächst um ⅛ und dann sogleich nochmals um ¼ Prozent auf 115 an. Die Umschuldungsanleihe wurde ⅛ Prozent höher mit 88⅛ notiert. Reichsschuldbuchforderungen kamen etwa ⅛ Proz. höher an.

Am Geldmarkt verteuerte sich Blanko-Tagesgeld angesichts des heutigen Steuertermins um ⅛ auf 3⅛—3¼ Prozent.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Freundlich

Die Börse nahm die Verkündung des Vierjahresplanes des Führers, der den Ausbau der heimischen Rohstoffindustrie vorsieht, mit Befriedigung auf. Die Umsatztätigkeit erfuhr eine mäßige Ausdehnung, wenngleich nennenswerte Kaufaufträge der Kundschaft fehlten und sich das Geschäft hauptsächlich innerhalb des berufsmäßigen Börsenhandels abwickelte. Der Aktienmarkt brachte überwiegend Kursbesserungen von ½ bis 1 Prozent. Stark befestigt waren Zellstoff Waldhof mit 148—148⅛ (145½). Von Montanaktien gewannen Mansfelder 1½, Verein. Stahlwerke bei größeren Umsätzen 1 Prozent, Hösch in Erwartung der Bilanzsitzung 106¼—106⅝ (105½). Die übrigen Werte lagen ruhig und unverändert. Von chemischen Werten zogen IG Farben auf 161½ nach anfangs 160½ (160⅝) an, Scheideanstalt und Deutsche Erdöl gewannen je 1 Prozent. Elektroaktien verkehrten in uneinheitlicher Haltung bei Veränderungen von ½—1 Prozent. Kunstseide Aku weiter fest mit 66⅝ (65½). Auto- und Maschinenaktien brachten Erhöhungen bis zu 1½ Prozent. Auch Adlerwerke im Freiverkehr mit 105½ (104) höher. Sonst eröffneten u. a. Bank für Brauindustrie 1 Prozent, Rheinmetall ½ Prozent höher, dagegen blieben Schiffahrtspapiere nur knapp behauptet.

Der Rentenmarkt lag fester. Lebhaft waren Altbesitz mit 114⅞ bis 115 (114⅝). Auch Stadtanleihebesitz mit unv. 115½ hatten größere Umsätze. Zertif. Dollar-Bonds zogen weiter etwas an. Späte Schuldbuchforderungen 98¼ (98), Kommunal-Umschuldung und Zinsvergütungsscheine unverändert. Auslandsrenten lagen ruhig, 4½proz. Rumänen 10,40.

In der zweiten Börsenstunde schrumpfte das Geschäft stark zusammen und infolgedessen bröckelte die Mehrzahl der Kurse wieder leicht ab. IG Farben 160⅝ nach 161¼, Verein. Stahl 105 nach 105½, Zellstoff Waldhof 148 nach 148⅛ usw. Die später zur Notiz gekommenen Papiere weisen gegen gestern kaum Veränderungen auf. Am Kassamarkt kamen Mez AG nach monatelanger Geldstreichung mit 95 (am 23. 7. 80) wieder zur Notiz. Das Bezugsrecht AGG wurde mit nur ¼ Prozent (0,20) notiert.

Auch Renten lagen im Verlaufe ruhiger, konnten sich aber voll behaupten. Von Industrie-Obligationen notierten u. a. 6proz. Verein. Stahl 102⅝ (102, 104), 1931er do. 95¼ (95), 6proz. Krupp 102⅝ (102¼). Am Pfandbriefmarkt bröckelten Liquidationswerte leicht ab, Stadt- und Staatsanleihen lagen unverändert. Fremde Werte blieben ruhig.

Tagesgeld war zu 3 (2¾) gesucht.

Getreide

Rotterdam, 10. Sept. (Anfang.) Weizen: Sept. 5,85, Nov. 5,67½, Jan. 5,60, März 5,52½. — Mais: Sept. 81½, Nov. 76, Jan. 76, März 77½.

Baumwolle

Bremen, 10. Sept. (Amtl.) Okt. 1339 Br, 1338 G; Dez. 1338 Br, 1336 G; Jan. 1335 Br, 1334 G; März 1335 Br, 1331 G; Mai 1333 Br, 1330 G; Juli 1332 Br, 1329 G. Tendenz: stetig.

Normale Reichsbankentlastung in der ersten Septemberwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September ist in der ersten Monatswoche im Status der Notenbank eine normale Entlastung eingetreten. Die Kapitalanlage der Bank, die in der vergangenen Ultimowoche eine Erhöhung um 521,1 Mill. RM erfahren hatte, ist bereits wieder um 212,8 auf 5147,7 Mill. RM zurückgegangen. Der Abbau der Ultimospitze errechnet sich demnach mit 41 v. H., d. h. mit einem gleichen Satz wie im Vormonat. Am gleichen Stichtage des Vorjahres war die Entlastung mit 49,3 v. H. etwas größer.

Im einzelnen haben u. a. Handelswechsel und -schecks um 127 auf 4566,2 Mill. RM, Lombardforderungen um 15,2 auf 49,3 Mill. RM und Reichsschatzwechsel um 70,0 auf 4,0 Mill. RM abgenommen. Die sonstigen Aktiva haben sich um 3,2 Mill. RM, d. h. um mehr als die Hälfte der vorangegangenen Steigerung wieder ermäßigt. Der Abbau beruht hier zum Teil auf Rückzahlungen des dem Reiche seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskredites. Bei den Girguthaben ist ein Abbau um 65,9 auf 662,6 Mill. RM zu verzeichnen. Dabei haben in Umkehrung der vorwöchigen Entwicklung die öffentlichen Guthaben zugenommen und die privaten abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 164,3 Mill. RM und an Scheidemünzen 2,1 Mill. RM aus dem Verkehr abgeflossen. Der Gesamtumlauf an Zahlungsmitteln stellt sich am 7. September auf 6369 Mill. RM gegen 6536 Mill. RM in der Vorwoche, 6251 Mill. RM im Vormonat und 5951 Mill. RM im Vorjahre. Die Goldbestände stellen sich bei einer Abnahme um 2,0 Mill. RM, die auf Goldverkäufe im Auslande zurückzuführen ist, auf 67,4 Mill. RM, dagegen haben die deckungsfähigen Devisen eine Zunahme um 0,1 auf 5,7 Mill. RM erfahren.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt am Main

Der zum Schwarzen Meer hin abziehende Wirbel brachte auch unserem Bezirk am Mittwoch noch einzelne Schauer. Mehr und mehr macht sich jedoch der Einfluß des nachrückenden Hochdruckgebietes geltend, das in der Nacht zum Donnerstag Aufklärung, damit aber auch Abkühlung und vielerorts Frühnebelbildung herbeiführte. Trotzdem die vom Atlantik ausgehende Wirbeltätigkeit sich durchsetzt, ist ein stärkeres Eingreifen von Tiefausläufern auf unser Wetter nicht mehr zu erwarten, da es im wesentlichen durch Hochdruckeinfluß beschränkt wird.

Die Aussichten für Freitag: Anfänglich dunstig und teilweise auch etwas Regen, anschließend wieder Besserung. Tagsüber ziemlich warm, schwache Luftbewegungen.

... und für Samstag: Morgens neblig, sonst aber freundlich und im allgemeinen trockenes Wetter.

Rheinwasserstand

	9. 9. 36	10. 9. 36
Waldshut	280	280
Rheinfelden	271	269
Breisach	178	172
Kehl	295	290
Maxau	455	453
Mannheim	355	351
Kaub	233	239
Köln	207	214

Neckarwasserstand

	9. 9. 36	10. 9. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	349	344

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt

Zufuhr: 4 Fresser, 186 Kälber, 132 Schafe, 86 Schweine, 60 Ziegen, 400 Ferkel und 324 Läufer. Preise: Ferkel bis sechs Wochen 12—18, über sechs Wochen 18—22, Läufer 22—30 RM. Marktverlauf mittel.

H. Hildebrand & Söhne, Rheinmühlenwerke AG., Mannheim

Kleiner Verlust trotz höherer Erträge

Der Bericht für das Geschäftsjahr 1935/36 (31. März) verweist eingangs darauf, daß die Festigung der Marktordnung für die deutschen Mühlen im abgelaufenen Geschäftsjahr weitere Fortschritte gemacht hat und befaßt sich dann nach einer Würdigung des weiteren Ausbaues der Marktordnung mit der dem südwestdeutschen Mühlenraum eigenen Problematik. Nirgendwo sonst in Deutschland halle sich der Erzeugungsanfall der Mühlen stärker als hier und nirgendwo sei auch der Zwang größer, ihn jenseits der Grenzen des eigenen Erzeuger- und Preisgebietes abzusetzen. Die Beschäftigung der Weichweizenmühlen war nach dem Ausfall des Mehlexportes nur im Rahmen der Inlandsquoten möglich. Die Vermahlungsziffern der Hartgrießmühlen waren weiter rückläufig. Auch die Roggen- und Graupenmühlen konnten nur teilweise ausgenutzt werden. Der Rohüberschuß stieg aber dennoch auf 5,1 (3,46) Mill. RM an, desgleichen die außerordentlichen Erträge (darin Gewinne aus veräußerten Beteiligungen, Steuergutscheinen usw.) auf 0,17 (0,06), die übrigen Erträge werden mit 10 590 (1 620) RM ausgewiesen. Die Personalaufwendungen zogen auf 1,35 (1,11) Mill. RM an, Zinsen erforderten 0,35 (0,46), Besitzsteuern 0,09 (0,07), die sonstigen Aufwendungen 2,88 (1,18) Mill. RM. Bei 0,44 (0,52) Mill. Anlage- und 0,18 (0,19) Mill. anderen Abschreibungen wird ein kleiner Verlust von 2 797 RM ausgewiesen, um den sich der Gewinnvortrag von 4 944 RM vermindert. Die Gesamtbezüge des Vorstandes (zwei) betragen 59 500 (64 560) RM, die des AR (sechs) 26 666 RM, letzterer blieb i. V. ohne Vergütung.

Das Anlagevermögen (alles in Mill. RM) wird nur unwesentlich verändert mit 4,17 (4,25) ausgewiesen, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 4,78 (4,11), fertige Erzeugnisse 2,1 (2,01), Wertpapiere 0,09 (0,12), Ford. an abhäng. Gesellschaften 0,54 (0,24), solche an befreundete Gesellschaften 0,31 (0,37), Warenforderungen 1,55 (1,4), sonstige Ford. 0,21 (0,32), Wechsel 0,09 (0,16), Kasse, Postscheck und Notenbanken 0,28 (0,23), Anzahlungen gingen auf 3 476 zurück (i. V. 0,06), desgl. Beteiligungen auf 0,75 (0,88) durch Verkauf eines Aktienpaketes und sonst. Veränderungen und Liquid. von Interessen an abhängig. Gesellschaften, andererseits betragen bei unv. 5,0 AK. 0,25 Reserven, 0,15 Delkredere und 0,27 (unv.) Rückstellung die gesamten Verbindlichkeiten 8,79 (8,57), darunter eigene Akzepte 4,14 (2,44), Bankschulden 4,38 (unv.), während sich Warenschulden auf 0,13 (1,67) ermäßigten.

oHB 17. September in Berlin.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	9. 9.	10. 9.
Dt. Reichsanl. v. 1927	101,37	101,37
ht. Dt. Reichsanl. 30	102,25	102,—
Baden Freist. v. 1927	97,—	97,—
Bayern Staat v. 1927	96,—	97,75
Anl.-Abl. d. Dt. Reh.	114,37	115,12
Dt. Schutzgebiet 08	10,85	10,70
Augsburg Stadt v. 26	95,25	95,25
Heidelbg. Stadt v. 26	91,10	91,25
Ludwigsh. v. 26 S. 1	94,—	94,—
Mannhm Gold v. 26	—	—
Mannheim von 27	94,25	94,25
PirmasensStadt v. 26	94,—	94,—
Rhm. Ablös. Altbes	116,50	116,50
Hess Ld Liqu R 1—24	100,75	100,25
B. Kom. Goldhyp. 29	97,—	97,—
do. Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do. Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay. Hyp. Wechs. Gol	—	—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	97,—	97,—
Frankf. Liqu.	100,55	100,70
Frkf. Goldpfdbr. VIII	97,—	97,—
Frkf. Goldpfr. Liqu	100,50	100,55
Mein. Hyp.	97,—	97,—
Mein. Hyp. Liqu	101,25	101,25
Pfälz. Hyp. Gdpfr.	97,75	97,75
Pfälz. Liqu.	101,12	101,—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	95,25	95,25
Rhein. Hyp. Gdpfr	97,—	97,—
do. 5-9	97,—	97,—
do. 12-13	97,—	97,—
do. Liqu.	100,75	100,75
do. Gdkom. I-III	75,95	95,—
Südd Boden.-Liqu	101,12	101,12
Großkraftwk. Mann.	102,—	102,—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
Ver. Stahlw. Obl. v 27	102,12	102,37
IG Farbenind. v. 28	124,87	125,37
Mexik. amort. innere	6,12	—
do. Bos. v. 09	13,62	13,62
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	—	—
Ungarn St Goldrente	9,25	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Adt. Gebr.	47,—	47,—
Aschaffbg. Zellstoff	—	120,12
Bayr. Motor.-Werke	134,—	134,50
Berl. Licht u. Kraft	152,75	152,50

	9. 9.	10. 9.
Brauerei Kleinlein	95,—	95,—
Bremen-Besigh. Oel	112,50	112,—
Brown Boveri Mhm.	103,—	103,—
Cement Heidelberg	143,—	—
Daimler-Benz	117,25	118,—
Deutsche Erdöl	122,75	124,—
Deutschel. Isolierwrk.	109,50	—
Dt. Steinzeuge F'feld	150,—	150,—
Durlacher Hof	87,50	87,50
Eichb.-Werger-Br.	107,75	107,25
El. Licht & Kraft	145,—	145,—
Enzinger Union	113,—	113,—
Gebr. Fahr AG	128,—	129,—
IG Farbenindustrie	160,35	162,50
Feldmühle Papier	—	130,—
Gesfürel Loewe	133,—	132,50
Th. Goldschmidt	112,—	—
Grittner-Kayser	83,75	84,12
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Fössen	86,75	87,—
Harpener Bergbau	126,75	126,50
Hochtief AG Essen	121,—	121,—
Holzmann Phil.	123,50	124,25
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	132,50	—
Junghans Gebr.	97,—	97,50
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	119,50	119,75
Kleie Schaarlin Beck	95,50	—
Klöcknerwerke	109,50	110,—
Knorr-Heilbronn	225,—	220,—
Konserveofbr. Braun	—	85,75
Lahmeyer	137,25	138,—
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	130,50	131,—
Mannesmannröhren	104,—	104,12
Metallgesellschaft	130,—	130,12
Mez	—	95,—
Park- u. Bürgerbr. Pirm.	118,75	118,75
Pfälz. Mühlenwerke	140,—	140,—
Pfälz. Preßhefe Sorit	154,—	154,—
Rhein. Braunkohle	220,—	219,—
Rheinelektra Stamm	122,50	—
do. Vorzugsaktien	130,50	130,50
Rhein-M.-Donau Vz	—	—
Rheinstahl	133,—	—
Rütgerswerke	126,75	127,50
Salzwerk Heilbronn	235,—	235,—
Schlieck	116,—	116,—
Schuckert el.	149,75	150,—
Schwartz - Storchen	118,50	119,—
Seilind. Wolff Mhm	90,50	90,—
Siemens-Halske	186,50	—

	9. 9.	10. 9.
Sinner-Grünwinkel	87,—	87,—
Südd. Zucker	—	204,—
Ver. Dt. Oele	—	118,—
Westeregeln	—	118,50
Zellst. Waldh. Stamm	144,75	147,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	117,—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	88,50	88,25
Commerz- Privatbk.	99,25	99,50
DD-Bank	98,—	98,—
Dresdner Bank	98,50	98,50
Frankft. Hyp.-Bank	94,—	94,—
Pfälz Hypoth.-Bank	87,—	87,—
Reichsbank	183,—	184,—
Rhein. Hypoth.-Bank	136,50	136,50
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	123,25	123,37
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich	—	—
Württ. Transportver	—	—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte		
5% Dt. Reichsanl. 27	101,37	106,37
4% do. do. v. 1934	98,12	98,12
Gt. Anl. Abl. I	114,50	115,—
Dt. Schutzgebiete 08	—	10,85
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,50	97,50
5% do. do. R. 21	97,50	—
6% do. do. Komm R. 20	95,—	95,—
6% Preuß. Cirbd Gdot. 1928	96,50	96,50
6% do. Kommun. I	95,—	95,—
Bank-Aktien		
Adca	83,50	83,50
Bank für Brauind	134,—	134,—
B. Hyp.- u. W.-Bank	68,50	68,87
Comm.- u. Privatbk	99,25	—
Dt. Bank u. Disconto	—	98,—
Dt. Golddiskontbank	100,75	100,15
Dt. Uebersee-Bank	133,25	132,50
Dresdner Bank	98,50	98,50
Meininger Hyp.-Bk	95,—	95,—
Reichsbank	183,25	183,50
Rhein. Hyp.-Bank	136,50	136,50

	9. 9.	10. 9.
Verkehrsaktien		
Baltimore Ohio	38,75	39,75
AG Verkehrswesen	113,12	114,50
Allg. Lok. u. Kraftw	137,75	137,—
Hbg.-Amer.-Paketfh.	14,12	13,75
Hbg.-Südam. Dptsch	38,75	—
Norddeutscher Lloyd	14,12	13,75
Südd. Eisenbahn	66,75	65,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren- Fbr	197,—	—
Allgem. Bau Lenz	—	111,—
Allgem. Kunstsyde (Aku)	66,50	66,10
Allg. Elektr.-Ges.	35,50	35,25
Aschaffenb. Zellstoff	119,37	121,75
Augsburg - Nürnberg	—	121,—
B. Motoren (BMW)	134,—	133,62
Bayer. Spiegelglas	—	—
J. P. Bemberg	95,62	96,62
Bergmann Elektr.	110,—	109,—
Berlin - Karlsr. Ind	134,—	139,25
Braunk. u. Briketts	209,50	—
Braunschweig A.-G	147,—	147,—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	—
Brown, Boveri	102,50	103,—
Buderus Eisenwerke	108,12	109,75
Conti Caoutschouc	171,—	172,—
Conti-Linoleum	134,—	136,—
Daimler-Benz	117,—	118,50
Deutsch Atl.-Tel.	115,—	115,25
Deutsch Konti Gas	106,12	106,62
Deutsche Erdöl	123,—	124,12
Deutsche Kabelwk	141,25	141,25
Deutsche Linoleum	169,—	—
Deutsche Steinzeug	—	140,—
Dürener Metall	—	—
Duckerh. -Widmann	—	—
Dynamit Nobel	—	83,87
El. Lieferungen	125,12	125,—
El. Schlesien	117,50	—
El. Licht und Kraft	144,75	144,50
Enzinger Unionwerke	115,—	113,50
Farbenindustrie IG	160,50	161,37
Feldmühle Papier	128,75	129,50
Felten & Guilleaume	128,—	128,75
Gebhard & Co.	133,50	135,—
Germ. Portl.-Cement	109,87	110,—
Gerresheim. Glas	—	—
Ges. f. El. Unternehm	132,25	133,50
Goldschmidt Th.	111,—	113,50
Grittner, Maschinen	34,—	34,37
Gruschwitz Textil	104,75	—

	9. 9.	10. 9.
Grün-Werke	—	—
Hackethal Draht	126,75	—
Hamburg Elektr.	145,—	145,—
Harb. Gummi Phön.	170,—	—
Harpener Bergbau	128,50	129,—
Hedwigshütte	—	—
Heilmann & Littmann	43,87	45,—
Hoesch, Eis. u. Stahl	105,50	106,75
Hohenlohe-Werke	129,50	129,50
Philipp Holzmann	123,37	124,12
Hotelbetrieb	77,50	77,55
Gebr. Junghans	96,62	97,50
Kahla Porzellan	85,25	85,—
Kali Chemie	—	—
Kalw. Aschersleben	119,75	119,—
Klöcknerwerke	109,—	109,25
C. H. Knorr	—	277,—
Koksw. u. Chem. Fb.	127,50	129,—
Kollmar & Jourdan	75,—	71,—
Kölnz. Led. u. Wachs	123,—	124,—
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	138,75	138,—
Laurahütte	—	18,12
Leonold-Grube	103,75	—
Lindes-Eismasch.	153,—	157,—
Mannesmannröhren	103,37	104,62
Mansfelder Bergbau	146,50	149,—
Markt- u. Kühlhalle	156,62	156,62
Masch'bau-Untern.	114,—	114,50
Masch.-Buckau Wolf	117,75	117,75
Maximilianshütte	182,—	182,—
Mülheimer Bergw	—	—
Nordd. Eiswerke	98,—	98,—
Orenstein & Koppel	83,25	84,—
Rathgeber-Waggon	—	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein. Braunkohlen	219,—	—
Rhein. Elektr.	122,50	123,25
Rhein. Stahlwerke	133,25	134,50
Rhein.-Westf. Kalkw.	—	—
Riebeck Montan AG.	—	—
Rütgerswerke	127,12	127,62
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG	—	176,—
Salzdetfurth Kali	176,—	176,—
Schubert & Salzer	137,25	137,87
Schuckert & Co.	149,75	150,50
Schulth.-Patzenhofer	105,50	106,50
Siemens & Halske	186,25	187,50
Stoehr Kammgarn	108,25	108,37
Stolberger Zinkhütte	75,—	75,—
Südd. Zucker	205,—	—
Thür. Glas	—	—

	9. 9.	10. 9.
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	161,—	161,—
Verl. Glanzst. Elberf.	147,—	—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	118,—	—
Ver. Stahlwerke	106,—	106,75
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	149,—	—
Wanderer-Werke	159,—	158,50
Westd. Kaufhof AG.	52,12	52,75
Westeregeln Alkali	118,25	118,87
Wf. Drahtind. Hamm	—	—

	9. 9.	10. 9.
Wilmer Metall	122,—	121,—
Zellstoff Waldhof	144,—	147,—
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1130,—	—
Allianz Allgem.	231,—	231,25
Allianz Leben	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	158,25	160,—
Neu-Guinea	242,50	244,75
Otavi Min. u. Eisenb	31,75	31,25

Berliner Devisenkurse

	9. September Geld	9. September Brief	10. September Geld	10. September Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägy. Pfd.	12,880	12,910	12,870	12,900
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,706	0,710	0,708	0,712
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,060	42,140	42,030	42,110
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,147	0,149	0,148	0,150
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,488	2,492	2,488	2,492
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	56,160	56,280	56,120	56,240
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,560	12,610	12,570	12,600
Estland (Rev.-Tal.) 100 finnl. Mk.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk	5,544	5,556	5,544	5,556
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,375	16,415	16,375	16,415
Griechenland (Athen) 100 Drachm	168,480	168,820	168,640	168,980
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	15,620	15,660	15,620	15,660
Iran (Teheran) 100 Rials	56,410	56,530	56,370	56,490
Island (Reykjavik) 100 isl. Kron.	19,570	19,610	19,570	19,610
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	0,735	0,737	0,735	0,737
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	5,654	5,666	5,654	5,666
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	80,920	81,080	80,920	81,080
Lettland (Riga) 100 Lats	41,940	42,020	41,940	42,020
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	63,210	63,330	63,170	63,290
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	48,950	49,050	48,950	49,050
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	46,800	46,900	46,800	46,900
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	11,430	11,450	11,420	11,440
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	2,488	2,492	2,488	2,492
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	64,850	64,970	64,810	64,930
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	80,930	81,090	80,970	81,130
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	—	—	—	—
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	10,275	10,295	10,275	10,295
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr	1,978	1,982	1,978	1,982
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	—	—	—	—
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	1,349	1,351	1,359	1,361
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	2,488	2,492	2,488	2,492
Ver. St. v. Amerika (New.) 1 Doll.				

MARCHIVUM

Das gemütliche Kaffee
GOLDENER
Jed. Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag bis ½4 Uhr geöffnet
B 2, 14
a. Nat.-Theater

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 9. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 34240
12 Gewinne zu 3000 RM. 987 26828 143950 152216 318126 366605
16 Gewinne zu 2000 RM. 3908 45620 68521 85312 100510 179752 211477 354859
74 Gewinne zu 1000 RM. 1666 10873 11332 31073 36152 43940 55226 61987 63053 78920 93614 94708 103401 104770 127511 134216 140294 147806 156329 167825 169988 172602 175812 192500 204069 224014 251751 254119 271989 282369 294884 310722 317021 341203 353425 377215 378253
136 Gewinne zu 500 RM. 969 13390 14698 16811 17325 23119 28429 44496 50120 58009 76214 79460 96286 97386 111127 116814 123449 145477 152318 156683 162357 167641 167997 169008 171249 174096 175862 176048 183504 188164 189131 191516 196415 206059 210772 215973 217642 228910 232655 237621 238844 242578 243450 245816 250127 261669 263591 271776 272219 276435 282357 291549 311452 334419 334726 337334 343933 350285 352351 358016 362823 370211 370321 385055 386267 396917 397906 398205
370 Gewinne zu 300 RM. 141 3896 10468 14413 14731 17088 17468 19123 20640 21121 28170 28509 30195 37618 38190 38999 40620 43951 44981 46944 48111 48800 48843 50141 50459 53636 54072 56683 58085 59836 61920 63707 70078 70210 70217 71859 72219 73800 74237 76611 77868 78135 82006 85071 86320 88524 89680 91595 93490 97552 97757 97839 100233 102184 104048 105405 107343 108755 109937 110206 111361 111870 112395 113762 118818 120199 123468 127440 127637 130028 135360 137558 137777 139847 140378 140388 140957 144965 146549 154916 155274 159768 164458 168093 168524 169985 176111 180365 180650 183355 185966 186146 186566 187594 188413 189146 190443 190512 191175 191198 193408 197233 201789 202777 204018 204670 209632 210010 211483 211803 214020 217041 223395 229821 230970 231653 235753 236006 237534 238216 240804 242525 242764 246936 247946 247960 249417 249483 255514 255628 256320 257017 257744 258386 260711 264611 269007 273688 280996 282843 285732 290392 290761 292294 293006 296032 304251 309483 310089 315245 315860 318575 318858 327510 328812 335061 338333 345953 349624 349975 351761 353149 354143 354563 356085 356289 356357 357785 361553 363159 365135 366182 373536 377566 378624 380812 381068 381681 383774 384123 391530 392986 395189 396864 399002

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 264784
8 Gewinne zu 10000 RM. 106592 109106 156649 177157
2 Gewinne zu 5000 RM. 336967
12 Gewinne zu 3000 RM. 148228 176834 214431 272915 326356 367033
16 Gewinne zu 2000 RM. 12161 48073 59893 63298 106761 225262 237226 318291
22 Gewinne zu 1000 RM. 13519 47299 47345 49998 261792 306707 315801 342819 348783 351060 398098
76 Gewinne zu 500 RM. 7993 17092 30562 36690 39057 39710 46045 52136 67744 106159 118270 139079 140559 146014 171318 184571 184677 193762 196753 202005 219026 227869 235723 237254 239000 258371 262562 281535 293697 296807 311271 322644 334022 346119 360686 392450 392632 398727
318 Gewinne zu 300 RM. 1174 1826 3708 6789 7739 13096 16097 21225 24507 25216 25926 26819 31614 31727 32562 44904 47285 48350 53325 56309 58552 58687 58912 60177 60314 63715 66045 70244 74176 78529 79503 81310 82159 88735 88894 89739 97389 98003 98678 98846 99411 101225 101430 101601 101668 108233 111454 112098 113788 119342 122199 129509 129810 132142 137806 138407 139952 141632 142489 150853 151450 151468 151727 152240 153693 154857 155558 160087 162190 162701 163056 174427 176591 178108 185817 193646 195706 199962 203204 206039 206557 209401 211206 212091 213579 214157 214930 220164 220802 225406 226304 228973 230137 233008 233961 236630 236872 238287 242187 243199 246139 250644 252155 252846 257789 262339 264777 264927 267665 267944 268980 277346 278607 287369 290370 291729 292114 293995 296159 296406 299312 299669 305475 305559 310121 316168 316824 316902 316959 318127 320151 326907 330139 334601 337208 341132 341674 343682 344681 344742 347942 348064 349879 352156 356458 357774 360952 361319 362060 372411 375188 378385 381712 382093 382830 387146 388590 388890 391518

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 8 zu je 5000, 6 zu je 3000, 26 zu je 2000, 88 zu je 1000, 146 zu je 500, 488 zu je 300 RM.

LOSE zur neuen Lotterie
sind schon ausgegeben u. in allen Teilen zu haben
bei den staatl. Lotterie-Einnehmern
Burger S 1, 5
Möhler K 1, 6, Dr. Martin S 1, 5
Stürmer O 7, 11, Zwerg G 3, 8

PLAKATE
Rauchen verboten
Zutritt verboten
im Hakenkreuzbanner
R 3, 14–15, oder durch unsere Träger

Die Zeit fordert Billigkeit!
Schlafzimmer
Eiche ger. mit Frisko und 3teil. Spiegel, runden Ecken
RM. 250.-
drum kauf deine
MÖBEL
bei
GROPP
T 4a, 9
Bestandsdarlehen

Kohlen
Rehberger
P 4, 6. Tel. 215 15

Bürsten
Besen
Putz-Artikel
aus dem alten Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P 3, 4
Seit 1850
Fernruf 233 44

Presto-Räder
Reparaturen
Zubehör
billig
Wühler
Lange Rötterstraße 63
Fernruf 529 47

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse
N 4, 13/14

Der Schein trügt
Ein beschädigter Füllhalter ist nicht wertlos!
Ihr Freund
ist oft durch eine kleine Reparatur beim Fachmann wieder gebrauchsfähig.
Fahlbusch
im Rathaus.

Werkstätte guter
Bilderrahmungen
Buchbinderei-Arbeiten
V. Hepp, T 3, 5
Papierhandlung
Fernsprecher 213 46

Nähmaschinen-Reparaturen
sämtl. Fabrikate sowie Ersatzteile
Penn
Qu 4, 7

Elegante
Krawatten!
-.95 1.25 1.75
1.95 2.50 3.50
Maier-Mack
P 4, 11-12 (Strohmarkt)

Süßer Apfelwein
Mostobst bei Kelterei Unger,
Augartenstraße 70. Tel. 443 21.
(7992 R)

Arbeiter-Anzüge
blau und grau
Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung
Fernruf 237 89

Offene Stellen

Für die Führung einer Filiale in Lacken und Farben, Malerutensilien, wird ein gewandter, zuverlässiger
Verkaufsleiter
der über die erforderl. Branchekenntnisse verfügt, gesucht. — Angebote mit Referenzen, Zeugnisabschriften erb. u. 12 682 VS an den Verlag dieses Blattes.

Tüchtiges **Mädchen** zuverlässig u. gewissenhaft, das b. Küche versteh. kann u. alle Hausarbeit versteht, neb. Zimmermädch. m. nur gut. Empfehl. auf 1. Okt. gesucht. Ausführl. Angeb. unt. 12 673 VS an den Verlag d. Bl.

Stütze m. Nähkenntnissen sowie **Küchenmädchen** sofort gesucht. Hotel Braun, Mannheim. (437 R)

Perf. Köchin und nette junge **Bedienung** nach Ettlingen sof. od. auf 15. Sept. gesucht. Wirtschaft „Zum Rebstöckel". Zu erf.: Fr. Jann, Fröhlichstraße 53. (12 653 B)

Lehrstellen

Bäckerlehrling gesucht. Philipp Kochenburger, Neckarau Germaniastr. 57 (12 657 B)

Stellengesuche

Mädchen 25 J. alt, war bisd. in Bäckerei u. Kondit. als Verkäuferin u. Hausd. tät., sucht baldmögl. Stellung mit ähnl. Betät. Off. unt. 26992" S Brl.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

In Weinheim ist eine zugehende
Wirtschaft
an tücht. Wirtsleute auf 1. Jan. 1937 zu verpachten. (Metzger bevorzugt.) Bewerbungen sind zu richten an die: (12 676 B)
Bierniederlage Brauerei Heinrich Fels, Heidelberg, Hebelstraße Nr. 36.

Zigarren-Geschäft im Hs.: P 6, 14 sofort zu verpacht. Hausverwaltg. Rich. Karmann, N 5, 7. (12 672 B)

Mietgesuche

Laden mittler. Größe, zu mieten gesucht. Angeb. u. 26 945" an d. Verlag d. B.

Zu vermieten

Stamitzstr. 5, 3 Tr., sehr schön. sonn. **4-Zimmer-Wohnung m. Zubeh.** mit od. ohne Mansarde, auf 1. Okt. zu vermieten. Preis: ohne Mansd. 72.-M, mit 75.-M. Näh. Nikolaus, part.

Luisenring Nr. 60, 2. Stock
4-5-Zimmerwohnung
sofort oder später zu vermieten. Näh. daselbst od. Tel. 286 00.
(43 355 B)

Helle Büroräume
Schloßnähe, Erdgeschoß, Zentr.-heizung, preiswert zu vermieten. Fernsprecher 287 22. — (12 589 B)

1 Zimmer und Küche mit Baderaum, auf 1. Oktober 36 zu vermieten. N 4, 6, 1 Tr. (12 679 B)

4 Zimmer Küche und Bad Kepplerstraße, zu vermiet. Näher. Hausverwaltg. Rich. Karmann, N 5, 7. (12 671 B)

Breite Straße Neigende
mod. Wohng. 4 Zimmer, Küche, Diele, Bad u. Zubeh. p. sof. zu vermiet. Näh. U 1, 12 1 Tr. h. (18 405 B)

R 4, 9: Laden m. hellen trockenen Nebenräumen sof. zu verm. Näh. bei Schweitzer, 2. St. (26 997")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Separates, gut möbl. Zimmer in ruh. Lage per 1. Okt. zu vermiet. Stamitzstraße 5, parterre, links. — (7980 R)

Freundl., sauber **möbl. Zimmer** rechtl. 4.-M, zu verm. Weber, G 5, 15 III (26 939")

Gutmöbl. Wohn- u. Schlafzimm. m. 2 Bett., sep., heizb. el. Licht, sof. od. später zu vermiet. Schmitt, D 5, 10 I. (26 944")

Möbliert. Zimmer sofort zu vermiet., auch vorübergehd. P 6, 19, 3. Stock. (26 949")

Zentrum, gutmöbl. **Zimmer** m. Zentralhzg. u. el. Licht, i. 15. 9. o. 1. 10. zu vm. Schunk, O 5, 9. (27 000")

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche mögl. Neubau, auf 1. Oktober 1936 von ruhigem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 7991 K an den Verlag dies. Blattes.

In Haberecki-Nähe
3-Zimmer-Wohnung sofort zu mieten gesucht. Angebote u. 26 524 VS an den Verlag

Suche sofort
3 Zimmer, Küche, Bad mit Zentralhz., Oststadt bev. Angebote unter Nr. 12 658 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

7-9-Zimmerwohg. möbl. od. unmöbliert, mit entsprech. Zubehör, mögl. im Zentr. gelegen, sofort gesucht. Garage erwünscht. Zuschr. u. Nr. 12 666 VS an den Verlag d. Bl.

Zu verkaufen

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen auf weitgehende Ratenzahlungen bei W. Lampert, L 6, 12 Telefon 212 22/23

Immobilien

Kohlenlager-Platz
ca. 700 qm, zu verkaufen
zentral im Hafen gelegen, mit Gleisanschluß, ganz neuer stabiler Schuppen, 24 m lang und 6 m breit, 8 Fächer, Bürohäuschen, elektr. Licht, Telefon, sowie eine stabile Einfriedigung usw. Der Platz ist Staatseigentum und kann mit übernommen werden. Monatl. Miete 40.— RM. Zuschriften unter Nr. 12 652 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mannheim erbet.

Zu verkaufen

Gebrauchter **Smoking** gute Maßarb., für schlanke (1,70 Mtr.) Figur preisw. zu verkaufen. — Ufer, T 2, 10. (12 969 B)

Flurgarderobe Sofa umzugshalb. zu verkaufen. Lameystr. 11 IV. (26 998")

Roßhaarmatratze 90×190, preiswert zu verkaufen. Joh. Kienzle, Qu 7, 5 (Hof). (26 995")

Bettlade m. Rost u. Matratz. billig zu verkaufen Mittelstraße 124, 4. Stock rechts. (24 003")

Gute (24 002") **Herrenanzüge** u. Mäntel preisw. abzug. Karl-Benzstr. 16, 2. St., Beck.

Neuer runder **Holzofen** 1 Mtr. Durchmess., billig abzugeben. Dr. D., Rheinvillenstr. 8, 1 Tr. (23 156 R)

Umstände hald. zu verkaufen: **1 Eßzimmer** (Nußbaum), **1 Schlafzimmer** (Goldbirke) 1 mod. **weiße Küche** Zusam. od. einzeln „Helvetia", Waldhofstr. 23/27 Besichtig.: Freitag, von 10 bis 16 Uhr (12 655 B)

Verk. im Auftrag: **Schlafzimmer** (Spiegelschr.) evtl. m. Roßhaarmatratz. und Federbetten, **Klavier** schwarz poliert. — Paul Lotz, H 7, 36. Fernruf 223 34. (12 668 B)

Tochterzimmer formschön. Mod. mit Frisierkom., 3teilig. Spiegel, Schrank nicht gr. passd. daher RM. 168.- H. Baumann Mannheim U 1, 7 Breitestr. im Hause rile neue Adresse sch. (14 356 B)

Entflogen

Wellensittich grün-gelb, m. Fußring, entflog. Abzugeb. g. Belohn.: Zeugler, Monstr. 30 (26 999")

Grüner **Wellensittich** entflogen bei: Dieh, Kronprinzenstr. 37 (12 656 B)

Zu verkaufen

Bei sechs Monats-Raten
soliden Preisen, frei Versand und Verpackung
Teppiche, Bettumrandungen, Läuferstoffe
direkt vom Teppichversand Max Grael, Teppichstadt, Oelsnitz i. V. 24. Vertreter Köstner, Mannheim, Postfach 2005. Besuchszeit bitte mitteilen. (3396")

Automarkt

DKW Wagen DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
O 4, 1 und Jungbuschstr. 40 Telef. 261 40/1

DKW 4sitz., Kabrio-Limousine steuerfrei und sehr gut erhalten, zu verkaufen. Anzuf.: Lindenh. Garage Mannheim, Meerfeldstr. 9—11. Fernruf 231 66. (12 660 B)

Nash Limousine 14/70 PS nicht abgelöst, in sehr gut. Zustand zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 12 669 VS an den Verlag dies. Blatt.

Einzel-BOXEN heizbar, sofort zu vermieten. Lortzing-Garage, Fernruf 508 67.

Opel-Limous. 4/20 PS sofort zu verkauf. Näh.: Lenaustr. 1, Fernsprech. 526 66. (12 995 B)

Hypotheken

RM. 1000.- als 1. Hypothek auf Haus, Vorort Mannheim, von Privat gesucht. Angebote unt. Nr. 18 404 VS an den Verlag dies. Blatt.

In einer fränkischen Kleinstadt verlebte die Bach, das temperamentvolle frische Menschenkind, ihre Jugendzeit. Sie ist die Heldin des gleichnamigen Romans von Kuni Tremel-Eggert, der uns den Lebensweg dieses deutschen Mädchens durch das Erleben des Krieges, der Revolution, des Niederganges und Wiederaufstieges unseres Volkes, zur glück- und leiderfahrenen Frau, in schlichter und lebendiger Weise miterleben läßt. Leinen RM. 3.75.

Erhältlich in der
Völkischen Buchhandlung

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann (z. Z. Wehrmacht)
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier. — Chef vom Dienst i. V.: Helmuth Wüst, Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann (z. Z. Wehrmacht); für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: W. Rapel (im Urlaub); für Kommunales u. Bewegung: Friedr. Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Gesamt-D.-A. Monat August 1936 . . . 47 019
davon:
Mannheimer Ausgabe 37 506
Schwetzinger Ausgabe 6 171
Weinheimer Ausgabe 3 342

Nach 36jähriger treuer Mitarbeit verschied am 8. September 1936 unser Vorarbeiter, Herr

Hermann Gössel

im Alter von 58 Jahren.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Mannheim-Waldhof, den 10. September 1936.

Führer und Gefolgschaft der
Spiegelmanufaktur Waldhof

Trauer-Karten
Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Hakenkreuzbanner-Druckerei